

Verkauf 6 mal wöchentlich.  
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einfl. 30 Pfg. bzw.  
40 Pfg. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich  
Postgebühren, jährlich 36 Pfg. Postgebühren.  
Einzelnummern 10 Pfg. die Sonntags-, Sonntags- und  
Feiertagsnummern 20 Pfg.

Verlagsort Dresden.  
Anzeigenpreise: die 10spaltige Zeile 6 Pfg.;  
für Sonntagsnummern 5 Pfg.  
Für Plagiate können wir keine Gewähr leisten.

# Sächsische Vollzeitung

Schriftleitung: Dresden-K., Volkerstr. 17, Fernruf 30711 u. 31012  
Verlagsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt und  
Verlag Th. und G. Winkler, Volkerstraße 17, Fernruf 31012,  
Postfach: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04787

Mittwoch, 11. September 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Bezüger aber Werbungsteilnahme keine Ansprüche, falls die Zeitung in bekanntem Umfange, verpönt aber nicht erscheint. — Verlagsort Dresden. —

## Auch Paris für Sühnemaßnahmen?

### Eine Genfer Meldung des Daily Telegraph Deutschland soll schön sein!

Vor einer bedeutenden Erklärung des englischen Außenministers

London, 10. Sept.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph in Genf will auf das allerbestimmteste erklären können, daß, falls Großbritannien sich berufen fühlen würde, Sühnemaßnahmen zu beantragen, Frankreich ihm seine volle Unterstützung zuteil lassen werde.

Der Korrespondent fügt hinzu, daß sogar Laval jetzt überzeugt sei, daß seinem Lande keine andere Wahl bleibe. Falls Mussolini seinen Feldzug beginne, werde er es in voller Kenntnis dieser Tatsache tun. Am Mittwoch werde Hoare in der Vollziehung der Völkerbundsversammlung eine ausführliche Erklärung abgeben. Diese Erklärung werde, wie verlautet, von allergrößter Wichtigkeit sein und jeglichen Zweifel, der etwa noch hinsichtlich der britischen Politik gehegt werden sollte, beseitigen.

### Erste Besprechung Hoare-Laval

Genf, 10. Sept. Der britische Außenminister Sir Samuel Hoare hat Dienstag vormittag zusammen mit Minister Eden den aus Paris zurückgekehrten französischen Ministerpräsidenten Laval aufgesucht. Diese Unterredung ist die erste Zusammenkunft zwischen Hoare und Laval.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten des Fünferausschusses hat Montagabend eine Besprechung zwischen dem Vorsitzenden des Ausschusses Madariaga und Molli im Beisein des Generalsekretärs des Völkerbundes stattgefunden.

### Gemeinsames Völkerbundsmandat über Abessinien?

Ein englischer Vorschlag

London, 10. Sept.

Der Genfer Korrespondent der Times meldet: Die allgemeinen Grundzüge einer möglichst möglichen Regelung der abessinischen Frage nehmen allmählich Gestalt an. Es verlautet, daß die britische Abordnung bereits ein gemein-

sames Mandat des Völkerbundes über Abessinien vorgeschlagen hat. Es ist noch nicht möglich zu sagen, welche Form dieses Mandat annehmen würde, ob es unmittelbar vom Völkerbundsamt durch seinen eigenen Oberkommissar und seine eigenen Beamten ausgeübt, oder ob es zwischen den Unterzeichnern des Vertrages von 1903, d. h. Frankreich, England und Italien, verteilt werden würde, die dann im Namen des Völkerbundes handeln würden.

Beitragereits wird der eine Vorbehalt gemacht, daß Abessinien den Plan freiwillig annimmt.

Der Korrespondent fügt hinzu, es verlautet, daß Laval und die französische Abordnung sich zu dem Plan bekannt hätten. Die Franzosen hätten somit ihre erste Ansicht geändert, wonach Italien allein mit Zustimmung des Völkerbundes ein Mandat über Abessinien erhalten sollte. Außerdem bemerkt der Korrespondent noch, es seien Zeichen vorhanden, daß das vorgeschlagene internationale Mandat dem Regus sehr wenig Souveränität lassen würde. Es dürfe daher nicht vergessen werden, daß er den Vorschlag vielleicht zurückweisen werde.

Reuter meldet aus Addis Abeba:

Die Haltung des Regus ist noch wie vor fest.

Er will weder einem Dreimächte-Mandat noch einem italienischen Mandat nach dem Vorbild des englischen Mandats im Irak noch einer internationalen Polizeitruppe zustimmen. Der Kern der amtlichen abessinischen Kreise über die Fortdauer des Waffenstillstandes nimmt täglich zu.

Einer Neudemung aus Genf zufolge wird die Katerin von Abessinien heute um 23.45 Uhr durch Rundfunk einen Aufruf an die Frauen der Welt richten. Sie wird aufrichtig sprechen und ihre Worte werden von der Prinzessin Tschai ins Englische übertragen werden. Der Aufruf ist von dem internationalen Frauenbund für Frieden und Freiheit veranstaltet und wird von der nationalen Rundfunkgesellschaft von Amerika verbreitet werden.

Paris, 10. Sept.

Baron Molli erklärte dem Genfer Sonderberichterstatter des Welt Journal in einer Unterredung, jedermann wisse, daß der Völkerbund keinerlei Autorität mehr haben würde, wenn er jetzt Schiffsbruch erleide. Man dürfe den Gefahren der augenblicklichen Lage nicht blind gegenüberstehen. Entweder der Völkerbund werde diese schwierige Frage regeln, oder aber die neue Auffassung von der internationalen Ordnung, die er verkörpere, breche zusammen, und dies würde ein schwer auf der Welt lastendes Unheil sein.

## Italienischer Angriff am 24. September?

London, 10. Sept.

Mehrere englische Blätter melden aus Addis Abeba, daß der Beginn des italienischen Angriffes auf den 24. September festgesetzt worden sei. Dies gehe aus einer abgegangenen Funkmeldung hervor, die von Rom nach Asmara, der Hauptstadt von Eritrea gesandt wurde.

Auch die letzte amtliche Mitteilung von der Grenze Eritreas bestätigt, daß große italienische Truppenabteilungen von Komara nach der Grenze in Richtung Adowa in Marsch sind. In Adi Ugi und Adi Raie würden Infanterie, Schwarzhemden und eingeborene Truppen mit Artillerie und Tanks zusammengezogen.

### Die franz. Presse zur Genfer Laugung

Litwinows Mißerfolg. — Vormundschaftsplan für Abessinien.

Paris, 10. Sept.

Der erste Tag der abendlichen Sitzung des Völkerbundes wird in der Pariser Presse von zwei Gesichtspunkten aus eingehend besprochen. Zum italienisch-abessinischen Streitfall unterstreicht man die Vorbehalte, die Italien gegenüber dem Fünferausschuß und damit auch dem Unterausschuß zum Ausdruck gebracht hat und mit denen praktisch jede Verpflichtung abgelehnt wurde, während der Dauer der Verhandlungen von militärischen Maßnahmen in Abessinien Abstand zu nehmen. Andererseits betont man

das glatte Flusko Litwinows,

dem es nicht gelungen sei, seine Kandidatur für den Sitz eines stellvertretenden Präsidenten durchzusetzen. Dieser Durchfall erfüllt einen Teil der Pariser Blätter mit ganz besonderer Freude, da er beweise, daß die Sowjets in Genf nicht gerade in besonderem Gutem Geruch stehen. Im Journal spricht der Außenminister St. Brice spöttisch von geradezu mitleiderregenden Bedingungen, unter denen Litwinow 20 von 53 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Man habe den Verzicht des belgischen Mi-

nisterpräsidenten auf seinen Sitz zugunsten des sowjetrussischen Außenministers abgelehnt, weil dies den ganzen Fall in ein noch krasserer Licht gestellt hätte. Heute sei jedenfalls der Beweis erbracht, daß die Leiter des Streits trotz ihrer angeblichen Anhänglichkeit, die sie immer wieder gegenüber dem Völkerbund betont hätten, in weiten Kreisen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes nicht gerade in dem Geruch von Heiligen ständen. Vertinax schreibt im Echo de Paris, daß man den Mißerfolg Litwinows in gewissen ausländischen Souveränen sicher als eine Ablehnung der Rede auslegen werde, die er am Donnerstag zugunsten einer strengen Verteidigung der Grundzüge des Völkerbunds gehalten habe.

Das Ouevre, das für Sowjetrußland von jeher eine gewisse Schwäche an den Tag legte, verlor natürlich die Bedeutung dieses Zwischenfalles herabzumildern. Die Genfer Sonderberichterstatter der Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß man versuchen werde, „den Schaden wieder auszumachen“. Frankreich und England, so schreibt in diesem Zusammenhang Ouevre, hätten sich bereits dahin verständigt, am Mittwoch einen Vorstoß zu unternehmen, um durch die Schaffung eines neunten Sitzes Sowjetrußland die Möglichkeit zu geben, im Büro des Völkerbundes vertreten zu sein.

Vertinax unterstreicht im Echo de Paris die italienische Ablehnung des Telegramms Madariagas, wonach sich Italien verpflichten sollte, während der Dauer der Beratungen des Fünferausschusses keine militärischen Handlungen in Abessinien zu unternehmen. Wenn man italienischerseits behauptet, daß die italienische Regierung den Fünferausschuß niemals anerkannt habe, so müsse man feststellen, daß die Ideologie der Genfer Einrichtung seit dem Austritt Deutschlands aufgehört habe zu bestehen. Der Vorklapp habe zwar in seiner Eröffnungsrede auf die verschiedenen Arbeitsgebiete hingewiesen, wie Zusammenarbeit der Handelsreisenden, gesundheitliche Verbesserungen auf dem Seeboden, Schutz der Kinder usw. Aber wenn dieses die ganzen Aufgaben des Völkerbundes seien, so würde er morgen sterben können, ohne daß man irgend etwas verlieren würde. Wenn er sich heute aufraffe, so werde er jedoch noch die Rolle spielen können, die er bisher verspielt habe und damit ein Widerstandszentrum gegen jeden Angreifer bilden.

Es war ein eingefleischtes Vorurteil der ewig Gestrigen, das bei dem Herauskommen der Technik den Untergang der Schönheit befürchtete. Man hing einer verträumten Romantik nach und sah diese zerstört durch Fabrikanlagen, Eisenbahndämme, Telegraphenmasten, Großstadtdirnen, Hochhäuser und Schiffsfahrwege. Wie lange hat es gedauert, bis sich endlich in Dichtung und Bild Künstler damit hervorwagen durften, auch solche Gegenstände zu behandeln, die ihre Entstehung erst dem letzten Jahrhundert verdankten. Um so rückwärtslos haben die Zweckmässigen des 19. und 20. Jahrhunderts ihre praktischen Rechte geltend gemacht; mit einer Lieblosigkeit und einer Geschmacksarmut, die kaum zu überbieten war, schoben sie ihre Maschinenhäuser, ihre Schloten in die friedlichsten und idyllischsten Landschaften vor, und da sie zu den prominenten Steuerzahlern zählten, wagte kaum jemand ihnen irgendwelche Vorschriften zu machen. Man braucht nur durch die in den sogenannten Gründungsahren entstandenen Großstadtdviertel zu gehen, um die Trostlosigkeit zu verspüren, die hier auf Millionen arbeitender Menschen seit zwei Generationen drückt und die durch den jaden Stad und die grauen Balkone eher verhärtet als gemindert wird. Hier waren also zwei Kräfte, die ursprünglich scharf gegeneinanderstanden, am gemeinsamen Wert, und erst ganz allmählich hat sich in den letzten Jahrzehnten das Bedürfnis immer härter geltend gemacht, ohne jede salbige Romantik doch zu Formen der Landschaftsgestaltung zu kommen, die gleichzeitig dem Schönheitssinnigen und dem zweckbewußten Auge gefallen. Diese Versuche blieben sehr vereinzelt. Waren sie doch in das Belieben einzelner Unternehmer und Architekten gestellt und standen doch die Behörden auch hier auf dem liberalistischen Standpunkt: Wenn es nicht gegen die Gesetze verstößt, ist es erlaubt. Von einer großzügigen und einheitlichen Planung war nur selten einmal die Rede, und da nirgendwo der Geschmack so auseinandergeht wie in diesen Fragen, so sind selbst die Lösungen, welche städtischer- oder behördlicherseits getroffen worden sind, sehr häufig berechtigte Gründe des Anstoßes gewesen. Es sei nur erinnert an die knallig bunten Häuserkolonien der Stadt Magdeburg, oder an den gewiß nicht schönen Perspektivraum auf dem Potsdamer Platz, der noch immer steht, ohne eine sinnvolle Aufgabe zu erfüllen.

Seit einiger Zeit gibt es ein eigenes Amt, das sich mit diesen wichtigen Fragen befaßt, wo immer sie auftauchen. Es hat den Namen „Schönheit der Arbeit“. Schon dieser Titel vereinigt bewußt die beiden wichtigen Komponenten: die ästhetische und die praktische. Wo immer sich in deutschen Ländern und deutschen Städten Anzeichen der Gestaltung zeigen, geht dieses neue Amt mit seiner Tätigkeit ein. Es macht alle Kräfte mobil, die hier eingesetzt werden können. Presse, Radio und Film treten in den Dienst dieses Amtes, um möglichst weite Kreise des deutschen Volkes überhaupt erst anzuschließen für die in Frage stehende Aufgabe. Man hat in den letzten Wochen und Monaten die Arbeits- und Verhältnisse reinigen und aufhellen lassen, die Fenster blank gepußt, Luft und Sonne hereingelassen, Dede und Wände aufgewischt, Gerümpel aufgeladen und davongefahren. Man hat zwischen die Häuser und an die Straßen Grünanlagen gesetzt, hat Brunnen und Bänke aufgestellt und hat dort, wo ehemals unbefriedigende und von allen gemiedene Schutzplätze waren, vorbildliche Erholungsstätten geschaffen. Ein regelrechter „Grünfeldzug“ ist eingeleitet worden, ein Feldzug gegen alles Grau, Niederdrückende, eine Kampfanlage an die Trostlosigkeit, ein Krieg gegen jede Form des Pessimismus und für eine echte Lebensfreude. Man hat aber auch andere Instanzen mobil gemacht, um das Unschöne in dem öffentlichen Bild endgültig zu beseitigen. So hat der Verberat der deutschen Wirtschaft eine Verordnung erlassen, die sich wehrt gegen die Anbringung unerlaubter Daueranschlüsse. Wer kennt nicht von der Eisenbahn her, von der Landstraße, jene häßlichen und ausdringlichen Plakate, die an Bretterjähnen, Häuserwänden, ja mitten auf Aedern und Wiesen uns anschreien mit ihrer übertriebenen Geschäftstüchtigkeit. Künftig soll der Daueranschlag aus der Landschaft völlig verschwinden. Nur noch in wenigen Ausnahmefällen hat er seine Berechtigung, so zum Beispiel zur Unterrichtung von Kraftfahrern über Gaststätten, Reparaturwerkstätten, Tank- und Zapfstellen und überall da, wo ein allgemeines wirtschaftliches Interesse vorliegt. Aber auch in den bleibenden Fällen wird dafür Sorge getragen werden, daß der Naturfreund seinen Grund hat, sich abzuwenden. Auch die Werbung in den Ortschaften selbst ist geregelt. Wohngebäude sollen grundsätzlich vom Daueranschlag frei bleiben, es sei denn, daß eine fensterlose Giebelwand vorhanden ist. Hier darf nur alle dreißig Meter ein Daueranschlag angebracht werden, und auch immer nur an der Stelle der eigenen Leistung. Was die Werbung für die Gesamtwirtschaft und für bedeutende, die Allgemeinheit interessierende Wirt-

104

20

den

ann!

schafte Produkte angeht, so steht es jedem Bauern und Hausbesitzer frei, die Wanderschaft seines Bestandes zur Verfügung zu stellen oder nicht. Der Wert der deutschen Wirtschaft wird durch Prüfer im ganzen Reich festgestellt lassen, wo noch unerlaubter Kuhenschlag vorhanden ist. Wichtigere aber als diese Abwehrmaßnahmen sind die immer stärker einsetzenden Verläufe, das deutsche Heimat- und Ortsbild zu schützen und auszugestalten. So hat der Landrat des Kreises Regenwalde in Pommern durch einen Wettbewerb mit der Preisfrage „Wer hat die schönste Dorfstraße?“ 39 Gemeinden seines Bezirkes mobil gemacht. Man verzichtete auf besondere Bedingungen für die Teilnahme an diesem Wettbewerb, aber man teilte den Gemeinden mit, daß die vom Kreisausschuß eingesetzten Preisrichter hauptsächlich auf die Sauberkeit der Straße, auf die Pflege der Vorgärten und Pflanzungen und die Befestigung häßlicher Reklameschilder sehen werden. Auch wies man besonders auf die Instandsetzung der Friedhofsanlagen hin, vor allem der Feldsteinmauern, die ja in Pommern zu den landschaftlichen Eigentümlichkeiten gehören, und man erreichte in kürzester Zeit eine rege Beteiligung der gesamten Bevölkerung und die Befestigung aller Landschaftsveränderungen.

Gerade im Hinblick auf die bevorstehende Olympiade des nächsten Jahres hat man einen Großkampf innerhalb des Berliner Stadtbildes beschlossen. Alle städtischen und unter städtischem Einfluß stehenden Häuser und Anlagen, alle Industrie- und Handelsunternehmungen öffentlicher und privater Natur im Berliner Weichbild sollen bei dieser Reinigungsaktion einbeschaltet werden. Solche Aktionen greifen aber noch viel tiefer ins Volk. Sie wecken den Ehrgeiz und den Schönheitssinn jedes Hausbesizers und jedes Geschäftsinhabers. Und es ist nur zu bedauern, daß nicht des öfteren solche Anlässe vorliegen, die auch dem privaten Volksgenossen klarmachen, wie sehr das Angeht seines Vaterlandes und seiner Heimat abhängt von seinem Sinn für gute Formen. Es gilt auch hier, die Jüge wieder zu glätten, die durch die Verzerrungen eines sinnlosen und verderblichen Mechanismus und Materialismus ins Gesicht unserer Mutter Deutschland gegraben worden sind. Schönheit der Arbeit und Arbeit der Schönheit — sie wirken in einem Volk mit echter Kultur ständig ineinander. Künstler, Handwerker, Bauer und Arbeiter haben hier ein Gemeinheitswert vor sich, das auf Jahrzehnte hin seine Aufgaben stellt. Unsere Kinder werden einmal glücklich sein, den Anlegen eines einseitigen Maschinenzeitalters nicht mehr vor Augen zu haben. Sie werden es unserer Generation danken, wenn Deutschland wieder ein Land geworden ist, das nicht nur in seinen stillen Bergwinkeln, auf der einsamen Heide oder an der verlassenen See, sondern überall, wo Menschenhände geformt und gestaltet haben, ein Reich geworden ist, in welchem jeder gern zu Hause ist.

### Senator Long gestorben

New York, 10. Sept. Senator Long ist Dienstag früh 8.10 Uhr im Krankenhaus in Baton Rouge gestorben.

Der schwerverwundete Senator hatte in den Morgenstunden noch eine vierte Bluttransfusion erhalten. Die in Aussicht genommene fünfte Transfusion wurde nicht mehr durchgeführt, da der Senator bereits im Sterben lag.

### Roosevelt bedauert den Anschlag

Baton Rouge, 10. Sept. Präsident Roosevelt hat in der Presse sein tiefes Bedauern über den verabscheuungswürdigen Anschlag auf Senator Huey Long zum Ausdruck gebracht. Auch zahlreiche Kongressmitglieder verurteilen in Zeitungserklärungen das Verbrechen aufs schärfste.

### Zugzusammenstoß bei Padua

7 Todesopfer — 31 Verletzte  
Mailand, 10. Sept. Auf der elektrischen Kleinbahn Venedig-Padua stießen in der Nähe von Padua zwei Züge bei einer Ausweichstelle zusammen. 7 Personen wurden getötet, zahlreiche weitere verletzt. Der von Padua kommende Zug scheint infolge eines Schadens an den Bremsen imstande gewesen zu sein, zu halten und ist infolgedessen mit voller Geschwindigkeit in den Venediger Zug hineingefahren. Unter den Todesopfern befinden sich die Zugführer und Zugbegleiter beider Züge. Kehler ihnen kam ein Jahrtausend ums Leben. 31 Verletzte sind bisher festgestellt.

### Zu Ehrenmitgliedern der Sächs. Staatstheater ernannt

Dresden, 10. Sept. Der Herr Reichsstatthalter hat die Kammerpräsidentin Elisa Stünzner und Diesel von Schuch sowie den Kammerfänger Curt Taucher in Anerkennung ihrer in langen Jahren den Sächsischen Staatstheatern gewidmeten hohen künstlerischen Leistungen zu Ehrenmitgliedern der Sächsischen Staatstheater ernannt.

## Kleine Chronik

### Großfeuer im Greifswalder Hafen

50 000 Zentner Getreide verbrannt  
Greifswald, 10. Sept. In der Nacht zum Dienstag geriet aus bisher noch nicht bekannter Ursache — man vermutet Kurzschluss — der künstliche, etwa 60 Meter lange und 25 Meter hohe, bis oben mit Getreide gefüllte Speicher des landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufvereins Greifswald in Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehr kurz vor Mitternacht schlugen bereits helle Flammen aus dem ganzen Dachstuhl. Der Brand breitete sich mit derauflager Geschwindigkeit aus, daß die Feuerwehren aus Greifswald und den umliegenden Ortschaften sich darauf beschränken mußten, die angrenzenden Park geordneten Wohnhäuser und die Geschäftsräume des Einkaufsvereins zu schützen. Es gelang, das besonders bedrohte, unmittelbar neben dem brennenden Speicher liegende Sägewerk zu retten und ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Der mächtige Getreidespeicher, der zu den baulichen Eheno-

# Das Ergebnis der polnischen Sejmwahl

Nach amtlichen polnischen Mitteilungen nahmen an der Sejmwahl in Polen 7 575 681 Wähler von 16 282 347 wahlberechtigten Personen teil. Die Wahlbeteiligung betrug somit 46 1/2 v. H. oder 28,3 v. H. weniger als im Jahr 1930. Der Rückgang ist das Ergebnis der vor feinem Mittel zurückstreichenden Agitation der Oppositionsparteien, die gegen die Wahlbeteiligung gerichtet war. Hinzu kommt die außergewöhnlich ungünstige Wetterlage am Sonntag, 1930 erhielt die Regierungsliste 5 292 725 Stimmen, gegenwärtig beträgt die Anzahl der sich zur Regierung bekennenden Wähler 7 575 681, was einer Steigerung um 43,1 v. H. gleichkommt. Gewählt wurden 184 Polen, 19 Ukrainer, 4 Juden und 1 Russe. Auf 208 Abgeordnete kommen nur zwei Frauen. (Die über eine Million starke deutsche Volksgruppe in Polen hat also keinen Vertreter im Sejm.)

### Die ausländischen Diplomaten nach Nürnberg unterwegs

Berlin, 10. Sept. Auf Einladung des Führers und Reichshauptstadts kommen, wie im Innenblatt gemeldet wird, als seine persönlichen Gäste auch in diesem Jahr eine große Anzahl Diplomaten der in Berlin akkreditierten Mächte am Paritätstag. Die Botschafter von Polen, Spanien und Italien, sieben Ge-

sandte und neun Geschäftsträger haben heute früh um 8.32 Uhr vom festlich ausgeschmückten Anhalter Bahnhof im sogenannten Diplomatenzug die Reichshauptstadt verlassen.

Der Zug, der am Nachmittag um 15.45 Uhr in Nürnberg eintrifft, ist aus fünf Schlafwagen, einem Salonwagen, zwei Speisewagen und einem Nachwagen zusammengestellt. Er dient den ausländischen Gästen auch während des Nürnberger Aufenthaltes als Wohn- und Schlafraum. In Nürnberg selbst ist die Möglichkeit gegeben, vom Zuge aus telefonische Verbindungen nach allen Ländern herzustellen. Sprachengewandte SS-Männer stehen den Botschaftern als Dolmetscher zur Verfügung. Selbst ein Barbier befindet sich im Zuge.

Der Kommandant des Sonderzuges SS-Oberführer Generalmajor a. D. von Maffon, SS-Sturmhauptführer von Ahne aus der Kanale des Führers und der Stellvertreter des Chefs des Protokolls, Gesundheitsrat von Pechow, die den Zug begleiten, begrüßten die ausländischen Gäste im Empfangsraum des Anhalter Bahnhofs und begleiteten sie zu ihren Abteilen.

### Der Führer empfängt den Maharadscha von Patiala

Berlin, 10. Sept. Der Führer und Reichschanzler empfing am Dienstag Seine Hoheit Farzand-Ahhan, Maharadscha von Patiala, der zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist, in Privataudienz.

### Generalappell sämtlicher Schwarzhemden

Rom, 10. Sept. Mussolini hat, wie Agenzia Stefani meldet, angeordnet, daß dieser Tage in ganz Italien sowie in den Kolonien ein Generalappell sämtlicher Gliederungen der Faschistischen Partei stattfindet.

Sämtliche Parteimitglieder versammeln sich im Schwarzhemd vor dem Gebäude der städtischen Parteileitung. Die Märgel tritt in den Kasernen zusammen. Italiener, die sich ständig oder vorübergehend im Ausland aufgehalten haben, haben die Pflicht, sich beim Parteisekretariat telegraphisch zu melden. Die Parteiformationen werden bis Mitternacht versammelt bleiben mit Ausnahme der Jugendorganisation, die um 9 Uhr entlassen wird.

### Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im August 1935

Berlin, 10. Sept. Obwohl im August die Aufnahme-fähigkeit der Arbeitskräfte für Arbeitskräfte geringer zu werden pflegt und schon mit Entlassungen aus einigen Zweigen gerechnet werden muß, ist — dank der starken Auftriebskraft der deutschen Wirtschaft — die Arbeitslosenquote im diesjährigen August erfreulich zurückgegangen. Rund 48 000 arbeitslose Volksgenossen konnten auch in diesem Monat wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Der Bestand an Arbeitslosen betrug nach den Zählungen der Arbeitsämter am 31. 8. 1 708 000; die Arbeitslosigkeit ist damit bei dem diesjährigen Höchststand um fast 1,3 Millionen zurückgegangen.

Unter den am 31. 8. gezählten Arbeitslosen befanden sich 1 244 000 Unterhaltungsempfänger, von denen 232 000 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 648 000 Arbeitslosenunterstützung bezogen und 862 000 anerkannte Wohlfahrtsunterstützungempfänger waren. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der werkschaffenden Arbeitslosenhilfe ist um 13 175 auf 185 300 zurückgegangen.

### Planmäßige Untersuchung der Marktmilch

Berlin, 10. Sept. Der Reichs- und preussische Innenminister betont in einem Erlass an die Regierungspräsidenten und die Landesbauernschaften die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues der Milchbehauptung (Euterseuche) und kündigt in diesem Zusammenhang Maßnahmen für eine Besserung der hygienischen Beschaffenheit der Marktmilch an. Danach werden demnächst Bestimmungen über die amtliche Untersuchung von Lebensmitteln ergehen, die auch eine planmäßige Probeentnahme und Untersuchung der Marktmilch zur Folge haben werden. Die zuständigen benannten Tierärzte sollen die Milchlieferanten in verständnisvoller Weise beraten und sie bei Veranlassungen der Milch auf die Möglichkeiten einer Abstellung des Mangels hinzuweisen.

### Die deutsche Textilschule in Brünn aufgehoben

Brünn, 10. Sept. Die deutsche Textilschule in Brünn, die größte und älteste Schule dieser Art in der heutigen Tschechoslowakei, hat ihr Ende durch einen Feuerschicksal des Prager Schulministers gefunden. Die Selbstständigkeit der deutschen Anstalt wurde aufgehoben und dafür eine doppelprophage Textilschule geschaffen. Diese aufsehenerregende Nachricht ist nur in dem wenig gelesebenen Amtsblatt des Schulministeriums veröffentlicht worden. Der Name der neuen Schule lautet: „Staatliche Textil-Gewerbeschule in Brünn“.

würdigkeiten des alten Weiswald gehöre, ist völlig vernichtet. Einige Feuerwehrleute erlitten bei der Bekämpfung des Brandes leichte Verletzungen.

### Schneefall im Riesengebirge

Greifswald (Riesengebirge), 10. Sept. In der Nacht zum Dienstag sank das Thermometer auf der Schneekuppe bis auf 2 Grad Minus. In den letzten Tagen gingen auf dem Riesengebirge mehrlach Schneefälle nieder. Der Koppentegel trägt bereits eine dünne Schneedecke, die jedoch nicht lange von Bestand sein dürfte. Heute früh war im Gebirge Raureisbildung.

Die Große Straßammer Magdeburg beurteilte die Witwe Erna Döring unter Verlesung mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, weil sie ihre 19jährige Tochter dem 26 Jahre alten Richter Max Auguste reich verheiratet hat. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Kammer zur schwersten Strafe gezwungen habe, damit der Angeklagten klar werde, in wie geringer Weise sie sich gegen ihre eigene Klasse und gegen die allgemein geltenden Anschauungen des deutschen Volkes über Würde und Reinheit der Rasse veründigt habe.

Die deutsche Textilschule war aus Mitteln der märkischen Industrie vor 75 Jahren ins Leben gerufen worden. Der Präsident „Lageschule“ bemerkt zu der Nachricht, die Mahnung wird vermutlich mit der Notwendigkeit des Sparsens begründet werden; aber abgesehen davon, daß die dabei erzielten Erfolge, wobei es sich hauptsächlich um den Direktorenposten handelt, nur gering im Verhältnis zu den sonstigen Kosten der Schule sind, wird man in deutschen Kreisen mit Recht fragen, warum gerade an dieser für die deutsche Wirtschaft empfindlichen Stelle gespart werden muß.

### Teilvereinbarung über den deutsch-schweizerischen Reiseverkehr

Berlin, 10. Sept. Zwischen der deutschen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat ist in der Frage des Reiseverkehrs eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß für den Aufenthalt in schweizerischen Erziehungsanstalten sowie für den Aufenthalt in Sanatorien auf Grund amtärztlichen Zeugnisses und für Studienzwecke Zahlungsmittel im bisserigen Rahmen über Reiseverkehrskonten wieder zur Verfügung gestellt werden. Ihre Auszahlung erfolgt jedoch lediglich über die schweizerische Verrechnungsstelle. Reisezahlungsmittel (Reiseschecks, Kreditbriefe usw.) für die genannten Zwecke werden in Zukunft nicht mehr ausgestellt.

Die zuständigen Stellen erhalten unverzüglich entsprechende Anweisungen.

### Rücktritt des Nuntius in Bern

Der apostolische Nuntius in Bern, Titularerzbischof di Maria, hat aus Gesundheitsrücksichten auf sein Amt verzichtet. Er steht im 70. Lebensjahr und ist schon seit längerer Zeit leidend. In seiner Jugend war er Deamter der Propagandakongregation. Unter Pius X. wurde er als Titularerzbischof von Capotzara. Im Jahre 1928 wurde er als Titularerzbischof und apostolischer Delegat nach Kanada geschickt. Von dort kam er 1925 als Nuntius nach Bern.

Ministerpräsident Tsalbasis erklärte, er werde beim Volkswahltag im Oktober wahrscheinlich persönlich für die Monarchie eintreten.

### Reichsbankausweis für die 1. Septemberwoche

Berlin, 10. Sept. Für den Reichsbankausweis vom 7. 9. 1935 ist die gute Entlastung kennzeichnend, da bis zum Schluß 49,3 v. H. der Ultimo-August-Bearbeitung wieder abgedeckt sind gegen 43,2 v. H. zum entsprechenden Tag des Vormonats und 30,5 v. H. zum gleichen Vorjahresstermin. Diese Besserung steht mit der Reichsanleihe-Transaktion im Zusammenhang und deutet jedenfalls darauf hin, daß die Verknappung am Geldmarkt sich auf den Reichsbankstatus nicht ausgewirkt hat. Die gesamte Kapitalanlage ist um 255,8 auf 4497,7 Millionen RM. zurückgegangen, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 253,7 auf 3746,1 Millionen RM. und an Lombardforderungen um 15,7 auf 384 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,4 auf 340,8 Millionen RM. und an Reichsbankwechseln um 13,1 auf 48,5 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 162,3 Millionen RM. aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 150,4 Millionen auf 388,4 Millionen RM. und derjenige an Rentenbankscheinen um 11,9 auf 394,4 Millionen RM. vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 36,7 auf 1528,6 Millionen ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 6. 9. 5061 Millionen RM. gegen 5793 Millionen RM. im Vormonat und 5629 Millionen RM. zur gleichen Vorjahreszeit. Die Erhöhung der sonstigen Aktiven zur gleichen Zeit um 19,8 auf 684,0 Millionen RM. betrifft hauptsächlich die Vermehrung des Bestandes an zurückgekauften Rentenbankscheinen. Die Abnahme der Giroguthaben um 47,0 auf 605,6 Millionen RM. entfällt ausschließlich auf die privaten Konten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Banken ihre Liquiditätsquote zum Ultimo wieder abgebaut haben. Die Zunahme der Deckungsbestände um 63 000 RM. auf 100,1 Millionen RM. verteilt sich mit 20 000 RM. auf die Goldbestände und mit 43 000 RM. auf die Devisen.

### Mitteldeutsche Börse vom 10. September

(Eigene Drahtmeldung.)  
Ruhig. Das Geschäft hielt sich am Dienstag in sehr engen Grenzen, die Kursgestaltung war uneinheitlich. Renten traten etwas mehr in den Vordergrund. Reichsanleihe Mittelbeh waren 3 Viertel Prozent fester. Wandbriefe wurden vereinzelt gut umgesetzt.

Am Aktienmarkt gingen Reichsbank um 1,25 Prozent zurück. Fester lagen Mittel um 1,5 Prozent, Niederschlema plus 1,25 Prozent, Ruzg Treibriemen plus 1,5 Prozent, während Emil Uhlmann um 1,5 Prozent, Geraer Strickgarn und Crottau um je 1,25 Prozent, sowie eine Anzahl Papiere um je 1 Prozent niedriger notierten.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, den 11. September: Mäßige Nordost- bis Ostwinde. Volkig bis heiter. Trocken. Nachts Nacht tagüber durch Sonneneinstrahlung wärmer.

## Gegen...

Die Haupt... neue Warnung... nungen erlassen... Volkes, daß die... in kaum 2 1/2... behalten und da... lösen ebenfalls... sich, wenn vorlä... folgebessern die... erfahren. So se... sozialistischen... den begriffen... wirtschaft hab...

In etwa 40... zu verhängen... 2 000 RM. Nie... hofungsfal... Anwendung hor... gen könnten de... strakt werden... Namen de r a... zu geben.

## Nach dem...

Am Sonn... von rohem... Westen der Sta... lungen haben... länd. Nur in... Schlächerei ist... habe wurde

## 10000 Ma...

Das Berlin... alten Hans R... einer Gesamt... 1000 Mark.  
Bei einer... RM. im Wert... ländische Gren... auf den deut... Deutschland zu... haßt.

In der... Zweck ins Au... seines Sohnes... Im Hinblick a... Betrag logisc... das Bericht ab... bekanntlich zu... Kehler de... Erfolgeinziehu... der Schließung

## Systematis...

Mehrere... Thüringen we... untüchtig ver... einer Reingru... Altarbildern... della des Hoc... griff genomm... Salungen".  
Stel von Riet... nommenen A... Restaurators

## Empfang...

Der St... französisch... der Renante... seiner Ansp... Wüch der V... allen Umstän... Friedens

## Schweizer...

Schweizer... schen Beweg... September... tembergischen... Wänden und... wurde bei de... geschlossen... hennen, die... die dann für... Streben, für... Kreisbörse... Randgrün zu... schlichten ha... fierte den S... herrschalle m... die Solven... Residenz, we... tige Frau er...

## Im An...

Im An... einer Wüch... den St. Val...

Mei... feierlicher... würdigkeit... der Glas... in tiefs... bare Be... ländten

## Der...

Der... katholischen... haltung

Gegen Höchstpreisüberschreitungen in der Viehwirtschaft

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat eine neue Warnung vor der Ueberschreitung der Höchstpreis...

In etwa 40 Fällen wegen Ueberschreitung der Höchstpreis...

zu verhängen, die je nach der Schwere zwischen 300 und 2000 RM. liegen.

Nach dem Genuß von rohem Hackfleisch erkrankt

Am Sonntag erkrankten über 20 Personen nach Genuß von rohem Hackfleisch, das aus einer Schlächtere...

10000 Mark heimlich im Auto über die Grenze geschafft

Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte den 41 Jahre alten Hans Kamin...

Bei einer Urlaubreise hatte K. vor einiger Zeit 10000 RM. im Werkzeugkasten seines Autos versteckt...

In der Verhandlung erklärte er, das Geld nur zu dem Zweck ins Ausland gebracht zu haben...

Nach der Gefängnis- und der Geldstrafe wurde noch die Exekution...

Systematische Restaurierung aller türkischen Kunstwerke in Thüringen

Mehrere mittelalterliche kirchliche Kunstwerke des Landes Thüringen werden augenblicklich in der bekannten Werkstatt...

Empfang franz. Journalisten in Gandolfo

Der St. Vater empfing in Castel Gandolfo eine Gruppe französischer Journalisten...

Schwester Pia, die einzige Frau mit dem Blutorden

Schwester Pia, die bekannteste Frau der nationalsozialistischen Bewegung...

Ein Telegramm an Pius XI.

Im Anschluß an die Begrüßungsfeier für den neuen Berliner Bischof...

Mehr als 15000 Katholiken des Bistums Berlin zur feierlichen Begrüßung ihres neuen Bischofs...

Steinmann, Generalvikar.

Berlin, den 8. September 1935.

Das Württembergische Politische Landespolizeiamt hat den katholischen Jugendorganisationen...

Schon wieder eine Mädchenhändler-Organisation aufgedeckt

„Spanischer Sprachunterricht gegen mäßiges Honorar...“ - 27 junge Mädchen verschleppt

Es ist jetzt einige Monate her, daß in sämtlichen Zeitungen der französischen Hafenstadt Marseille eine Anzeige erschien...

In Wirklichkeit dachte der „Sprachlehrer“ freilich nicht an spanischen Unterricht...

„Ich weiß eine Stellung für Sie...“

Ramen junge hübsche Mädchen, dann war der Herr Sprachlehrer die Lebenswichtigste selber...

Innerhalb von vier Monaten wurden von dem falschen Sprachlehrer auf diese Weise nicht weniger als 27 junge Französinnen...

Durch den Brief eines dieser Opfer wurde die Polizei auf das Treiben des Mädchenhändlers aufmerksam gemacht...

Mit aller Vorsicht ging die Polizei zu Werke. Sie nahm mit Recht an, daß der falsche Sprachlehrer zu einer großen Organisation...

Dieses Agenten kam die Aufgabe zu, Mädchen und Frauen, die keinen Anhang besaßen...

Mädchenhändler, die ihre Opfer heirateten.

Als sich die Polizei über die Organisation der Bande, ihre Mitglieder und Helfershelfer im klaren war...

Es ist anzunehmen, daß durch die Sprengung der großen Mädchenhändlerbande...

Die ausländischen Diplomaten beim Reichsparteitag

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste...

Das Rundfunkprogramm zum Parteitag

Berlin, 10. Sept. Die wichtigsten Ereignisse des Parteitages der Freiheit werden in den Tagen vom 10. bis 16. September...

Die nächsten Oberammergauer Passionsspiele 1940

Im Hinblick auf zahlreiche Anfragen, die in letzter Zeit wegen des Datums der nächsten Oberammergauer Passionsspiele...

Uebergabe eines serbischen Kulturdokuments durch die Reichsregierung

Während des Krieges von Deutschen gerettet Belgrad, 10. Sept. Der deutsche Gesandte v. Deeren...

Dreifache Staatsbürgerin wurde Lavals Tochter

Die jüngst vollzogene Eheschließung der Tochter José des französischen Ministerpräsidenten Laval...

Der Leiter des spanischen Pressepräsidiums wurde seines Postens enthoben...

In Barcelona wurde gegen einen spanischen Journalisten wegen Verleumdung...

Eigenartiger Eisenbahnunfall in der Schweiz

Zürich, 10. Sept. Ein ungewöhnlicher Eisenbahnunfall ereignete sich am Montagmorgen...

Eine Julius Streicher-Jugendherberge

Auf dem Schloßberg bei Treuchtlingen wird Franks neue Jugendherberge gebaut...



# Notizen

## Erlolge der elektrischen Versuchsdörfer

Die vom Reichshuratorium für Technik in der Landwirtschaft gemeinsam mit den betreffenden Kraftwerken durchgeführten Versuche auf dem Gebiet der Elektrowärme im bäuerlichen Haushalt versprechen günstige Erfolge. Bisher wurden die Versuche in drei Dörfern, und zwar je eins in Schlesien, Bayern und Württemberg, durchgeführt. Die Wärmegeräte — elektrische Herde, Warmwasserspeicher, Futterdämpfer usw. — wurden für ein Jahr unentgeltlich zur Verfügung gestellt, während der Strom tarismäßig bezahlt werden muß. Die Abschlußarbeiten, bei denen die Bauern auf Grund ihrer Erfahrungen sich entscheiden sollen, ob sie die Geräte für die Dauer übernehmen, sind in Schlesien im Gange und folgen in den beiden anderen Dörfern ebenfalls noch im Herbst. Die Übernahme der Geräte wird den Bauern durch Einschaltung der bekannten Abzahlungssysteme erleichtert; als Uebernahmepreise gelten die Listenpreise mit einem kleinen Abzug als Vergütung für die Durchführung der Versuche. Schon jetzt ist auf Grund der vorliegenden Zwischenprüfungen beschlossen worden, ähnliche Versuche in sieben neuen Versuchsdörfern durchzuführen. In energiewirtschaftlicher Beziehung erwartet man von einer stärkeren Verwendung der Elektrowärme in den bäuerlichen Haushalten eine wesentliche Verbesserung in der Ausnutzung der Ueberlandstromnetze, die sonst infolge der kurzen saisonmäßigen Zusammendrängung des Kraftstrombedarfs mit sehr ungünstigen Spitzenbelastungen rechnen müssen. Eine gleichmäßigere Ausnutzung würde daher die Möglichkeit bieten, die Stromtarife für das Land wesentlich zu ermäßigen. Die wissenschaftliche Auswertung der Versuchsergebnisse in dieser Richtung kann erst in einigen Monaten abgeschlossen werden.

## Der abessinische Kronrat

hat neue Zugeständnisse an den Völkerbund formuliert. Da über die bisherigen Zugeständnisse offizielle Mitteilungen nicht vorliegen, ist es schwer, so genau, inwieweit die jetzigen Kompromißvorschlüsse darüber hinausgehen. Die von Eden in Paris den Italienern übermittelten Vorschläge, die bekanntlich abgelehnt wurden, waren nach vorheriger Prüfungnahme in Addis Abeba erfolgt, und sie enthielten sowohl den bekannten Austausch zwischen der Provinz Ogaden und dem britischen Hafen Zella wie auch wirtschaftliche Konzessionen von unbekannter Tragweite an Italien. Die vom abessinischen Kronrat gebilligte Annahme ausländischer Ratgeber bewegt sich in einer Linie, die im Verhältnis zwischen den Kolonialmächten und exotischen Ländern wiederholt eingeschlagen worden ist. Die Rolle dieser Ratgeber wechselte je nach den Verhältnissen von einer bloßen Sachverständigen Tätigkeit bis zu einer völligen unsichtbaren Beherrschung des Landes. In letzterem Falle pflegte oder pflegt, wie in Ägypten, im Irak, in Transjordanien hinter den fremden Ratgebern eine fremde Truppenmacht zu stehen, so daß der Charakter der Mandats-herrschaft nur unvollkommen getarnt ist, auch wenn das Land über einen eigenen Regierungsrat, ein eigenes Parlament und eine eigene Verwaltung verfügt. In Addis Abeba denkt man offenbar an die mildere Art der Beratung, denn man lehnt jeden Mandatscharakter Abessinien entschieden ab. Ob die Zugeständnisse in der südlichen Provinz Ogaden nur im Gegenzug gegen britische Landabtretungen gemacht werden, wird nicht gesagt. Der seit diesen Jahren projektierte Bau einer Straße von Eritrea nach Gondar am Tana-See würde den Italienern eine wichtige Einfallsstraße nach Abessinien öffnen, gleichzeitig aber auch mitten in die von England beanspruchte Einflugszone hineinrühren. Was den Bau einer Straße von der Hauptstadt nach Afab im südöstlichen Eritrea betrifft, so sind auch diese Pläne bisher nie über das Beratungskabium hinausgewachsen. Ihre Ausführung würde neben der Djibuti-Bahn einen zweiten wichtigen Zugang zum abessinischen Hochplateau eröffnen, auf dem freilich außer fremden Waren und abessinischen Ausfuhrprodukten auch die italienische Nachmittatung ihren Weg nehmen könnte. So bedeutsam also diese Zugeständnisse sein mögen, so deutet bisher nichts darauf hin, daß die Italiener ihren Alles-oder-nichts-Standpunkt aufgeben hätten. Die Arbeit des Jünger-Ausschusses wird in Rom mit ausdrücklicher Nichtachtung gestraft und die Vorbereitungen gehen in einem Tempo weiter, das nur durch die Wetterverhältnisse im afrikanischen Regengebiet, nicht aber durch den Verkauf der Gesner Debatten und Vermittlungsversuche beeinflusst erscheint. Ein bemerkenswertes Licht auf die Lage wirft auch die Tatsache, daß nunmehr gleich zwei Konzeptionsanträge auf die Ausbeutung der abessinischen Naturschätze geltend machen. Der Engländer Kiet hat die Verzichtserklärung der Standard Oil für seine Person nicht anerkannt, und es ist nicht bekannt geworden, daß der Negus seinerseits den Konzeptionsvertrag annulliert hätte. Wenn nunmehr auch eine französische Firma einen einen 25jährigen Konzeptionsvertrag geltend macht, der sogar schon im Jahre 1919 abgeschlossen wurde und somit nach der Auflassung des Herrn Banard die Priorität für sich beansprucht, so stehen wir mitten im Strudel von sich überschneidenden staatlichen und privaten, wirtschaftlichen und politischen Interessen und Rechten, durch die man in Genf das schon arg erschundene Völkerbundsstatut heil hindurchbringen will. Die Hoffnungen der an diesem Rettungswert Beteiligten sind offenbar gering, trotz des Zedoptimismus, den man heute in einigen englischen Blättern zur Schau trägt. In wenn es im abessinischen Tiefstand getrost Resolutionsen wärde, dann könnte der Völkerbund getrost Resolutionen fassen und Kommissionen einsetzen. Aber auch die Natur hat Gesetze wie die Völker, die um Ehre und Lebensraum ringen.

## Alkoholschmuggler verhaftet

New York, 9. Sept. In der Nähe von Cape May in New Jersey holten mehrere Küstenwachschiffe ein englisches und drei amerikanische Motorboote ein, die Alkohol im Werte von 200 000 Dollar an Bord hatten. 20 Mann wurden verhaftet. Es ist dies der größte Fang von Alkoholschmugglern, den die amerikanische Behörde seit Aufhebung der Prohibition machte.

# Autofstraßen ersetzen Karawanenwege

## Abessinien's Arbeiten an einem Aufbau-Programm

In den zahlreichen Interwelen, die der diplomatische Vertreter des Negus Negest in Paris und beim Völkerbund den Journalisten gab, kam immer wieder die Wendung vor, daß Abessinien ein Land sei, das mit allen seinen Kräften an der Modernisierung seiner Verhältnisse und an der Schaffung einer Zivilisation arbeite, und wenn man jetzt den künftigen Verzicht durchschlägt, den der Völkerbund über den Stand der öffentlichen Arbeiten in den verschiedenen Ländern verhängt, und dabei mit besonderem Interesse den Abschnitt über Abessinien liest — denn alles, was dieses Land angeht, interessiert gewaltig begreiflicherweise in hohem Maße —, so ist man versucht, in diesen Angaben eine Behauptung der Ausführenden Teile Samaritans, des schwarzen Gefandten beim Völkerbund, zu erblicken.

Man stellt nämlich fest, daß durch öffentliche Arbeiten in den letzten Jahren — 1932—1934 — vier große gepflasterte Straßen und 24 vorläufig noch ungepflasterte, aber gleichwohl fahrbare Wege in Abessinien angelegt wurden, deren Pflasterung geplant ist und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel vorgenommen werden soll. Die Länge der gepflasterten, neu angelegten Straßen beträgt insgesamt 1315 Kilometer, diejenige der vorläufig noch ungepflasterten neuen Straßen 2200 Kilometer, so daß insgesamt über 3500 Kilometer neue Wege erschlossen wurden.

Die wichtigste dieser Straßen ist die Lokemeti-Straße, welche die alte Straße von Addis Abeba nach Addis Alem fortsetzt und die kürzeste und schnellste Verbindung zwischen der Hauptstadt und den östlichen Provinzen des Kaiserreiches geschaffen hat.

— Sie führt durch die Provinzen Tofa, Galla, Libe, Scheboka, Sidu und Lokemeti. Sie ersetzt einen alten Karawanenweg, auf dem man mehrere Wochen bis zur entlegenen Provinz Lokemeti brauchte, während man jetzt die gleiche Strecke mit dem Auto in zwei Tagen zurücklegen kann. Der Bau der Straße war besonders schwierig, da sie mehrfach am Gebirge vorbeiführt und mit Schuttbächen gegen Steinschlag sowie mit Wüstentälern für die Regenzeit versehen werden mußte. Gleichzeitig hat man beim Straßenbau interessante Entdeckungen hinsichtlich der Fruchtbarkeit der Gebiete, durch welche die Straße führt, gemacht, — und konnte feststellen, daß es in verschiedenen der genannten Provinzen Möglichkeiten für den Anbau von Baumwolle und Kaffee

gibt. Interessant waren auch die Arbeiten für den Bau der sogenannten Desse-Straße, die 425 Kilometer lang, ebenfalls gepflastert ist und von Addis Abeba durch das Gebirge, das Hochplateau von Schoa, über die Stadt Debre-Maroc nach

Desse, einer kleinen abessinischen Stadt, führt. Diese Straße weist in den Krümmungen

Steigungen bis zu 10 Prozent

auf, während die durchschnittliche Steigung 6 Prozent beträgt, sie ist also eine typische Gebirgsstraße. Während die großen, gepflasterten Straßen durchweg von der Hauptstadt ausgehen, verbinden die ungepflasterten Straßen meistens Provinzorte miteinander, von denen die Sommerresidenz des Kaisers, Harrar, durch besonders zahlreiche neue Wege mit der Umwelt verbunden ist. Immerhin will man mit der Pflasterung dieser Straßen bald beginnen, weshalb zunächst ein bestimmter Schotter-Typ in allen Gegenden, durch welche die neuen Straßen laufen, verteilt wurde.

Aber nicht nur über Straßenbau, sondern auch über andere konstruktive Arbeiten wird in diesem Abschnitt berichtet, so über

die Anlage eines großen Flughafens bei Addis Abeba, in Akati, der mit der Hauptstadt durch eine gepflasterte Straße verbunden ist. Der Flughafen ist 2 Kilometer lang und 1,5 Kilometer breit, bietet also gute Landungsmöglichkeiten. Er weist zwei große und einen kleinen Flugzeugschuppen auf. Im gleichen Ort wurde eine Rundfunkstation mit den modernsten Apparaten errichtet, eine kleinere in Addis Abeba selber sowie in der Stadt Godjam, für die Nachrichtenübermittlung im Inneren des Landes, während diejenige von Akabi, die gegenwärtig noch nicht in Betrieb genommen werden konnte, offenbar in erster Linie für Sendungen ins Ausland bestimmt ist. In Addis Abeba wurden sodann zwei große Spitäler, eine Kathedrale und das Parlament (Abgeordnetenhaus und Senat) erbaut, in kleineren Städten ebenfalls Spitäler und Kasernen, so daß man von einer regen Bautätigkeit sprechen kann, zumal neue Straßen und neue Anlagen geplant sind. Materialien und Handwerkszeug stammen zum Teil aus Abessinien selber, das meiste wurde aus europäischen und amerikanischen Industrieländern geliefert. Die Arbeitskräfte wurden in Abessinien selber geworben, dagegen arbeiteten sie

größtenteils unter der Leitung ausländischer Ingenieure.

Es wird nicht ganz deutlich, ob bei diesen öffentlichen Arbeiten auch Sklaven verwendet wurden. Immerhin heißt es in einem Absatz dieses Berichtes, der von der abessinischen Regierung selber stammt und über die Arbeitsverhältnisse berichtet, u. a.: „Die Verwaltungsmethoden bei den öffentlichen Arbeiten entsprachen bisher den abessinischen Bedürfnissen. Die Aktivität des Landes entwickelt sich jedoch unaufhörlich, so daß es sich als nötig erweist, nunmehr die alte Arbeitsverteilung zu revidieren, zu verbessern und zu vervollständigen“ . . .

## Auszeichnungen für Helfer beim Brand der Zuntausstellung

Berlin, 10. Sept.

Der Führer und Reichshausler hat einer Anzahl Volksgenossen, die sich bei dem Brandunglück in der Zuntausstellung am 10. August um die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr besonders verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen.

Am Montag 12 Uhr fand anlässlich der Ueberreichung dieser Auszeichnungen durch Reichsminister Dr. Frick im Bibliotheksaal des Reichsministeriums des Innern eine feierliche Feier statt. In seiner Ansprache gedachte Reichsminister Dr. Frick der ver-

schiedenen großen Unfälle, die gerade in der letzten Zeit unser Volk betroffen hätten. Diese Unfälle, die vielleicht oft nur auf kleine Unachtsamkeiten zurückzuführen seien, mahnten uns erneut, auf die Anwendung größtmöglicher Vorsicht besonders bedacht zu sein, damit künftighin solche Unfälle vermieden werden.

Für die Rettungstaten sind vom Führer und Reichshausler im ganzen zunächst 13 Rettungsmedaillen sowie sechs Erinnerungsmedaillen verliehen worden. Außerdem wurden fünf öffentliche Belobigungen ausgesprochen, einem 16jährigen Lehrling wurde wegen seiner besonders hervorragenden Tat die Verleihung der Rettungsmedaille nach Vollendung seines 18. Lebensjahres in Aussicht gestellt. Die Namen der Ausgezeichneten werden im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

## Die Veruntreuung von Parteigeldern

In der „Deutschen Justiz“ wird mitgeteilt: Eine jüngst veröffentlichte Entscheidung des Obersten Parteigerichts nimmt in eindeutiger Weise Stellung zu der Frage, wie die Veruntreuung von Parteigeldern zu ahnden ist. Ein Parteigenosse hatte aus Not einen nicht unerheblichen Geldbetrag an sich genommen, später aber wieder ersetzt. Das Oberste Parteigericht hat seine Beschwerde gegen den daraufhin erfolgten Ausschluss aus der Partei zurückgewiesen. Es stellt fest, daß der Angeklagte den Pflichten, die einem Parteigenossen in besonderer Höhe gegenüber der Gesamtheit obliegen, erheblich zumidergehandelt hat und daher zum Schutz des Ansehens der Bewegung trotz der Widerstandsgründe, die sich aus seiner Notlage ergeben, aus der Partei ausgeschlossen werden mußte.

## Wie lange darf ein Telefongespräch dauern?

Auf diese überall aktuelle Frage hat das Gericht in Kopenhagen eine amtliche Antwort erteilt. Dort kam nämlich ein charakteristischer Prozeß zur Verhandlung. Eine junge Dame klagte gegen einen Herrn, der sie mit Gewalt aus einer öffentlichen Fernsprechkabine herausgeholt hatte, wegen Verleumdung. Durch Zeugenaussagen wurde bewiesen, daß der Herr sich zu dieser unseinen Maßnahmen erst entschlossen hatte, nachdem die Dame 40 Minuten lang ununterbrochen gesprochen hatte. Das Gericht entschied, daß sie sich einen Mißbrauch des öffentlichen Telefons habe zuschulden kommen lassen, und daß das Verhalten des Mannes berechtigt war. Die Dame mußte auch noch die Prozeßkosten tragen.

## Schulschließungen in Polen rückgängig gemacht

Auf Anordnung der polnischen Schulbehörden sind, wie gemeldet, mit Beginn des neuen Schuljahres mehrere deutsche Minderheitenschulen in den Kreisen Bromberg, Hohensalza und Wogromitz geschlossen worden. Auf den Einspruch der deutschen Vertreter haben die polnischen Behörden nunmehr veranlaßt, daß die Schließung der deutschen Minderheitenschulen entweder verschoben oder rückgängig gemacht wird.

## Kongreß der Katholiken in China

Schanghai, 10. Sept. Unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten Janin begannen am Montag die Verhandlungen des chinesisch-katholischen Kongresses in Schanghai, der am Sonntag mit einem Gottesdienst in der ältesten christlichen Kirche im chinesischen Stadtteil eingeleitet worden ist. Am Kongreß, der sich mit innerkirchlichen Angelegenheiten Chinas befaßt, nehmen drei deutsche in China ansässige Bischöfe und deutsche Missionare aus allen Teilen Chinas teil.

## „Weltbund deutscher Emigranten“

Wien, Anfang September.

In Wien wurde ein „Weltbund deutscher Emigranten“ gegründet. Er soll dem Willen seiner Anreger und Gründer nach ein Pendant zur Vaterländischen Front sein. In seinem Gründungsaufruf fordert er engstes Kampf- und Schutzbündnis aller deutschen Emigranten und appelliert „an die Hilfe- und Christenpflicht aller kultivierten Menschen, kein edles Volk zu unterstützen und zu fördern“. Zweck und Ziel des „Weltbundes deutscher Emigranten“ wird umschrieben:

1. den meist in bitterster Not lebenden deutschen Emigranten, den deutschen Freiheits- und Weiskampffürern moralischen Rückhalt und materielle Hilfe zu gewähren;
2. ihrem Heimweh den Gedanken des kämpferischen Gemeinschaftswillens zur Erhaltung, Förderung und Reinhaltung deutscher Kultur und Christenheiten entgegenzusetzen;
3. ihre heutige Heimat und Rechtslosigkeit dem Völkerbund zu klagen bzw. dem Gewissen dieser Institution und der gesamten Menschheit dringend zu empfehlen;
4. darauf hinzuwirken, daß sich kein deutscher Emigrant zu irgendeinem Mißbrauch parteipolitischen Art gegen den ihm Anst gewährenden Staat hinreißen läßt, sondern sich von jeder innen- und außenpolitischen Kritik fernhält, um allein den deutschen Gesamt-Kultur- und Freiheitsinteressen zu dienen.“

## Die Auswirkungen der Richtarierbestimmungen auf den Hochschulen

Berlin, 10. Sept. Die Eindämmung des Studiums der inländischen Richtarier an den deutschen Hochschulen hat bereits beträchtliche Fortschritte gemacht. Während früher die Richtarier wichtige akademische Berufe verhältnismäßig weit zahlreicher anfüllten als die Arier, ist im nationalsozialistischen Staat durch die Regelung des Zuganges zu den Hochschulen hier ein Regel vorgeschoben worden. Von den 91 480 inländischen Studierenden, die nach der letzten Hochschulstatistik (Sommersemester 1934) festgestellt worden waren, waren nur 688 Angehörige der jüdischen Glaubensgemeinschaft; dazu kommen allerdings noch Richtarier, die nicht aus der Religionsangabe erkennbar waren, sondern aus der Tatsache, daß sie nicht zu deutschen Studienstamm angehört haben. Von 91 480 Inländern gehörten 1310 nicht zur deutschen Studienstamm. Sie sind also Richtarier im Sinne der deutschen Gesetzgebung anzufassen. Es sind also etwa doppelt so viel Studierende der Rasse nach jüdisch wie dem Bekenntnis nach. Im ersten Hochschulsemester standen von den Rassen im Sommer 1934 nur 24 oder 0,4 v. H. der 6180 inländischen Studenten im ersten Semester. Dieser Hundertfuß ist beachtlich gering. Er bewirkt, daß der Gesamtbestand an nichtarischen Studierenden demnach auf die Höhe herabgedrückt werden wird, die vom Gesetz zugelassen wurde, nämlich auf 1 v. H.

# Leipzig

**Warnung vor einer diebischen Hausangestellten.** Die am 9. 5. 1935 in Rasenowitsch geborene Martha Mauritsch vermietete sich in letzter Zeit mehrfach als Hausangestellte. Wenige Tage nach dem Stellenantritt verschwand sie unter Mitnahme von Kleidungsstücken, Schmucksachen und anderen Wertgegenständen ihrer Dienstherrschaften. In einem Falle entwendete sie einen kostbaren grauen Damen-Perfianerpelz und einen schwarzen Herren-Winterpaletot. Die Diebin nennt sich auch Hildegard Striegel, und es ist wahrscheinlich, daß sie sich bei künftigen Vermietungen noch andere falsche Namen beilegen wird. Vor ihr sei hiermit gewarnt. Bei erneutem Auftreten lasse man sie festnehmen.

**Kursmakler Steinmüller gestorben.** Rudolf Steinmüller, der über 30 Jahre lang an der Leipziger Fondsbörse das Amt eines vereidigten Kursmaklers innegehabt hat und erst vor wenigen Monaten in den Ruhestand trat, ist am 9. September im Alter von 71 Jahren verstorben.

**Verkehrsunfälle.** Infolge zu schnellenfahrens stürzte in der 9. Morgenstunde des Sonntag ein von einem 23jährigen Kinosportler gesteuerter Personkraftwagen in der Kurve vor dem Grundstück Preußenstraße Nr. 14 um. Die drei Insassen des Wagens wurden hierbei verletzt und mußten mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht werden. — Am Sonntag kurz vor 10 Uhr streifte an der Kreuzung Kronprinz- und Elisenstraße ein Krafttrad beim Ausweichen einen Omnibus der Großen Leipziger Straßenbahn. Der Führer des Krafttrades und sein Mitfahrer wurden dabei auf die Straße geschleudert. Ersterer kam mit leichten Gesicht- und Handverletzungen davon, während der Mitfahrer offenbar den rechten Unterschenkel gebrochen hatte.

**Leipzig. Schulung im Straßenverkehr.** Das Schul- und Bildungsausschuss hat ein Verkehrs-Schulzimmer eingerichtet, das übersichtlich angeordnet alles enthält, was für verkehrstechnische Dinge in Frage kommt. Die Jugendlichen sollen auf diese Weise durch Anschauung im Straßenverkehr geschult werden.

**Regio-Verlingen.** Zwischen die Puffer geraten. Der 27 Jahre alte Verleger Erich Engelhardt aus Borna geriet beim Ueberfahren der Gasse zwischen die Puffer zweier Wagen. Ihm wurde der Brustkorb eingebracht, so daß er sofort tot war.

## Aus dem Leipziger Kunstleben

**Das Wohlger Schöchens hat seine Musikinstrumentensammlung um ein schönes zweimanualiges Cembalo aus der Werkstatt der Gebrüder Kummer, Eisenberg i. Thür., erweitert. Aus Anlaß der Einweihung dieses Instrumentes findet am Sonntag, 15. September, abends 10 Uhr, im Odeon-Saal des Schöchens bei Anwesenheit einer Kammermusik des 18. Jahrhunderts statt, in der Professor Friedrich Höpner (Cembalo), Kammerorganist Hans Schork (Violine) und Christian Klug (Viola da gamba) mitwirken. Die ausserordentlich feine Orgelwerke Joh. Seb. Bachs und seiner bedeutendsten Zeitgenossen.**

# Südwest-Sachsen

## Neue Siedlung in Chemnitz

In Gegenwart des Kreisleiters Papstsdorf, der beiden Chemnitzer Bürgermeister, der Chemnitzer Stadträte und Stadtverordneten, Vertreter der SA, des Arbeitsdienstes und der Politischen Leiter wurde Montag abend auf Heinersdorfer Flur in Chemnitz der erste Spatenstich zu einer neuen Siedlungsbaustelle getan, der 350 neue Siedlungsstellen erstehen lassen und so gefördert werden soll, daß die Häuser noch im Lauf des nächsten Jahres bezogen werden können. An der Feier nahmen sämtliche Siedler der neuen Heinersdorfer Siedlung sowie die Bewohner der nahe Heinersdorfer Siedlung teil. Vor der Feier wurde ein bereits fertiggestelltes Musterhaus besichtigt. Träger der gesamten Siedlung ist die Chemnitzer Kriegersiedlung; sie wird einen Kostenaufwand von 1,7 Millionen Reichsmark erforderlich machen.

## Tschechen und Polen

Das der polnischen Regierung nahestehe Warschauer Blatt „Ggrych Poranny“ schreibt zu dem antipolnischen Vorgehen der tschechoslowakischen Behörden, die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei lebe unter der Knute des tschechischen Gendarmen, der ihr mit Gewalt die Muttersprache rauben wolle. Das tschechoslowakische Schließen habe sich in ein einziges großes Gefängnis verwandelt. Die polnische Minderheit werde aber alle Verfolgungen überdauern, und kein Ausnahmezustand und keine Strafexpedition werde ihren Kampf um ihre heiligsten Rechte verhindern können. Der Artikel schließt: „Die Tschechen aber mögen wissen, daß jede Gewalttat, jede Schikane gegen polnische Bürger in unserem Gedächtnis festgehalten wird, und daß wir alle diese Verbrechen nicht vergessen werden.“



## Der deutsche Sieger von Monza

Hans Stuch, der auf Auto-Union den Großen Auto-Preis von Italien errang, wird im Triumph davongetragen. (Weltbild, M.)

## Zum Beginn des Parteitag



## Die Einholung der Wulstahne.

Sturm I der Münchener SS-Verfügungstruppe holte die Wulstahne, die sonst im Münchener Hause der Reichsführung der SS aufbewahrt ist, in die Stadt des Parteitag ein. (Scherls Bilderdienst, M.)

## Verfolgungsgesicht bei Weisklitz

JR. Dresden gegen JR. Blauen

Bei trübem regnerischem Himmel legte ein kalter heftiger Wind über die Stoppelfelder und Wiesen des Vogtlandes. Trotzdem ließen es sich die vielen Tausende von Zuschauern nicht nehmen, stundenlang auf dem Wandersfeld auszuhalten. Wie an den Vortagen bildete sich um jedes Maschinengewehr, ja um jeden Schützen eine dichte Menschenmenge, die mit größtem Interesse an allem, was es zu sehen gab, teilnahm. Der „Feldherrnhügel“ bei Unterlosa wird aber wohl kaum jemals so viel Menschen gesehen haben wie heute. Der Montag, der erste Tag der letzten — zweitägigen — Übung unter Leitung des Artillerieführers IV, war in erster Linie der Ausbildung der Truppe im Angriffsgesicht bzw. im hinhaltenen Rückzugsgesicht unter Loslösung vom Feinde bei Tag gewidmet. Das Gelände begünstigte in erster Linie den roten Verteidiger. Immer wieder zwang es den Angreifer zu erneuten Angriffen gegen jeden neuen Höhenzug, ja gegen jede einzelne Höhe. Und immer wieder gestattete es dem Verteidiger, sich dem Zugriff seines Gegners zu entziehen, unter dem Schutz schwerer beweglicher Kräfte neue starke Stellungen einzunehmen, durch Plattenfeuer den feindlichen Angriff abzustoppen und den Gegner zum Einlag neuer Kräfte zu zwingen. Von seinen Beobachtungsstellen auf den beherrschenden Höhen konnte Rot jede Bewegung des Feindes

rechtzeitig erkennen und die erforderlichen Gegenmaßnahmen ergreifen. Nur durch den Einsatz seiner schweren Waffen und seiner starken Artillerie gelang es Blau, den Gegner langsam in östlicher Richtung zurückzudringen.

Im Rahmen seiner (angenommenen) Division kämpfend, trat das verstärkte Infanterie-Regiment Dresden Montag morgen aus dem Raum Weisklitz-Kürbis den Vormarsch nach Osten an. Der Kommandeur des blauen Regiments sah sich gezwungen, alle vier Bataillone einzusetzen und den Angriff durch starkes Artilleriefeuer nachhaltig vorzubereiten. Aber auch dann kam der Angriff gegen den Verteidiger nur langsam vorwärts. Nur durch wiederholte Teilaufgriffe nach härtester Artillerievorbereitung konnte Blau unter Umfassung der Höhenstellungen des roten Gegners diesen in den zeitigen Nachmittagsstunden aus seiner ersten Hauptverstandslinie hinausdrängen und ihn zum weiteren Rückzug nach Osten zwingen. Auf dem Höhegelände westlich Theuma und nördlich und südlich davon setzte sich Rot dann erneut in einer Breite von etwa fünf Kilometer zum Widerstand fest. Die hereinbrechende Dämmerung machte Blau die Durchführung des Angriffes auf diese Stellung unmöglich, zumal es erst seine Artillerie und die ihm im Laufe des 9. September zur Verfügung gestellten Verstärkungen (2. Bataillon Infanterie-Regiment Blauen) heranziehen mußte.

Die Übung, der auch der Oberbefehlshaber der Gruppe 3, General der Infanterie von Bock, und der Kommandierende General des IV. Armeekorps Generalleutnant List beiwohnten, geht am Dienstag weiter.

## Aus der Lausitz

### Schulungslehrgang für Landarbeiter

Die Landesbauernschaft Sachsen veranstaltete in der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Pommeritz vergangener Woche einen sechstägigen Schulungslehrgang der Kreisunterabteilungsleiter und Sachbearbeiter der Unterabteilung Hof- und Betriebswirtschaft. Zweck dieser Schulung war, den Vertretern der Gefolgschaft das Rüstzeug für die kommende Winterarbeit zu geben. An Hand von Vorträgen und Bildbildern wurden den von den einzelnen Kreisbauernschaften entsandten Kreisunterabteilungsleitern in erster Linie die Fragen nahegebracht, die in ihrem Arbeitsbereich bedeutungsvoll sind. Insbesondere hat es sich gehandelt um die Beschaffung von Arbeitskräften auf dem Lande, um die Landarbeitersicherung und die damit im Zusammenhang stehende Arbeitserleichterung in der Landwirtschaft sowie um die Arbeitsverfassung und ihre Bedeutung für die soziale Struktur auf dem Lande. Daneben wurden an praktischen Beispielen gezeigt, durch welche Einrichtungen Unfälle vermieden werden können und mit welchen Geräten sich die Arbeit erleichtern läßt. Außer diesen fachlichen Fragen wurde auch weltanschauliches Gedankengut erörtert.

Der Lehrgang wurde abgeschlossen in einem Betriebsabend, den die Kursteilnehmer gemeinsam mit der Betriebsgefollgschaft der Versuchsanstalt Pommeritz und Steindörfel verlebten, und an dem auch der Reichskommissar für Landarbeiterfragen, Staatsrat Reinte, Berlin, und Kreisleiter Martin teilnahmen. Der Verlauf dieses Betriebsabends hat deutlich bewiesen, daß solche gemeinsam verlebten Stunden geeignet sind, die Verbundenheit zwischen Betriebsleiter und Gefolgschaft sowie ihr gegenseitiges Vertrauen zu fördern.

**I. Bauhen. Bürgerjubilare.** Zwei bekannte Mitbürger, die Herren Klempnermeister Paul Semig, Hintere Reichenstraße 7, und Schneidermeister Heinrich Weh, Goshwiltstraße 31, konnten am 9. September ihr 50jähriges Bürgerjubiläum begehen. Die Jubilare wurden aus diesem Anlaß namens der Stadt von Oberbürgermeister Dr. Oph. in ihren Wohnungen unter Ueberreichung einer Glückwunschsurkunde und eines Jubiläumsgewinnes begrüßt und beglückwünscht.

**I. Bauhen. Spielbeginn des Stadttheaters.** Mit dem 1. Oktober öffnet das Stadttheater Bauhen für die Winterpielzeit seine Pforten. Der Spielplan steht Opern von Weber, Lehmann und Verdi, Schauspiele von Schiller, Kleist, Heibel, Shakespeare, Max Halbe (Jugend), Schäfer, v. Arx, Deiner, Pratt und Burte und außerdem Operetten und Lustspiele vor und schlägt im Spielstoff eine Brücke zwischen Klassik und Gegenwart.

### Feuer im Stadtgut Bischofswerda

Bischofswerda, 10. Sept. Am Montagabend in der achten Stunde brach im Engelhardt'schen Stadtgut in der äußeren Ramenzer Straße ein Schadenfeuer aus, welchem eine große Scheune mit Erntegut und landwirtschaftlichen Geräten restlos zum Opfer fiel. Durch die Glut und den starken Funkenflug wurden auch die angrenzenden Gebäude in Mitleidenschaft gezogen, jedoch gelang es nach harter Arbeit den Helfern und den aus der ganzen Umgebung zur Hilfeleistung herbeigeeilten Feuerwehren, den Brand zu lokalisieren. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

## Leispruch für den 11. September

Geben, wer hätte sie nicht?  
Talente — Spielzeug für Kinder.  
Erst der Ernst macht den Mann.  
Erst der Fleiß das Genie.

Theodor Fontane.

**I. Bischofswerda. 40 Meter mitgeschleift.** Aus einer Gruppe von vier Radfahrern wurde auf der Reichsstraße Dresden-Bauhen in der Nähe von Kunitzsch der Rauer Richard Fiebler aus Bauhen durch einen unvermuteten Windstoß in die Fahrbahnmittelle geschleudert und dabei von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfaßt. Fiebler wurde etwa 40 Meter vom Auto mitgeschleift und erlitt schwere Kopfverletzungen und Rippenbrüche.

**Zittau. Zum Gedächtnis Immelmanns.** Am Pochberg bei Großschönau hat die Zittauer Fliegerortsgruppe eine Segelfluggasthalle errichtet, die den Namen des Fliegerhelden Immelmann trägt. Ihre Einweihung erfolgte am Sonntag in feierlicher Form. Die Halle ist von den Segelfliegern selbst in ihrer Freizeit errichtet worden. Bei der Einweihungsfeier wurden verschiedene Schauflüge mit Erfolg durchgeführt.

**Reichenbach (Oberlausitz). Baubeginn des Funkturms.** Der Vertrag mit der Reichspost über die Errichtung eines Rundfunkturms steht nach der erneuten Abänderung nunmehr endgültig fest. Anfang nächster Woche wird mit dem Bau der vier Sockel des Funkturmes begonnen. Für die Erdarbeiten zur Errichtung des Sendegebäudes wird Anfang Oktober mit dem Einsatz von etwa hundert Erwerbstoten angesetzt.

## Die Sowjetschwärmerei reicht bis in Baldwin's Familie

In der „Daily Mail“ erschien vor einigen Tagen ein sonderbarer Artikel von Oliver Baldwin, dem Sohn des jetzigen Premierministers. Baldwin erinnert in dem Artikel an seinen Aufenthalt in Rußland vor vierzehn Jahren. Er wurde damals aus irgendeinem Grunde oder auch ohne Grund ins Gefängnis gesteckt. Unter den Gefangenen befand sich ein Armenier, der Baldwin von dem Geogor Dugatschill etwas vorzuschwärmen pflegte und diesen Dugatschill, der kein anderer als Stalin ist, als den kommenden Mann Sowjetrußlands bezeichnete. Stalin spielte damals in der Regierung der Sowjetunion überhaupt noch keine Rolle und war selbst vielen Russen unbekannt. Es war die große Zeit Lenins, Trozkis und Tschicherinis. Die Geschichte hat nun inzwischen gelehrt, daß jener Armenier Recht gehabt hat. Aus dem unbekanntem Dugatschill ist vor elf Jahren der rote Diktator Stalin geworden. Baldwin hat sich aber durch das Erlebnis von 1921 so beeinflussen lassen, daß er ein Bewunderer Stalins geworden ist, was für den Sohn eines britischen Premier noch mehr wünschenswert ist, gebildeten ist. In seinem Artikel verleiht er sich sogar zu der mehr als kühnen Behauptung, daß Sowjetrußland ein ebenso freies Land ist wie unser kapitalistisches Reich. Sogar die „Daily Mail“, die sonst noch der Manier der früheren deutschen Generalanlegerpresse einen prominenten Mitarbeiter scheiden läßt, was er will, sieht sich in diesem Fall genötigt, zu dem Artikel zu erklären, daß sie die Ansichten des Herrn Oliver Baldwin nicht teile, eine Feststellung, die auch von dem Herrn Papa des Artikelschreibers gemacht werden dürfte.

(Nachdruck verboten)

14. Fortsetzung.

„Kun, haben drängte Dalenbragg für diesen verlieren, und er...“  
„Ich bin zwar etwas zu sagen, Schweige.“  
Der Polyley gehalten.  
„Ich will mir Vorgelesener berechnen über die...“  
„Sie bei mir Verständnis gefugen. Dieomal mit Ihr Betran...“  
„Um“, mura...  
„Wenn nicht...“  
„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Da begegne...“  
„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

„Ich habe...“  
„Sie sich je...“

# Die Brüder vom blauen Mond

## (Die Achillesdose)

Roman von Franz Karl Wagner

(Nachdruck verboten)

Copyright by Laugen-Müller, München

### 14. Fortsetzung.

„Nun, haben Sie mir gar nichts darauf zu antworten?“ drängte Dalenbrogg ungeduldig über Hans Raschdenkschheit. Für diesen schien langsam die Dachrinne an Interesse zu verlieren, und er antwortete:

„Ich bin zwar mit der Absicht hierher gekommen, um Ihnen etwas zu sagen, aber es ist vielleicht doch besser, wenn ich schweige.“

Der Polizeipräsident war über diese Antwort sichtlich ungeschlagen.

„Ich will nicht davon sprechen, Inspektor, daß ich als Ihr Vorgesetzter berechtigt bin, Ihre Mutmaßungen und Kombinationen über diesen Fall zu erfahren. Vergessen Sie aber nicht, daß Sie bei mir immer, auch in den schwierigsten Situationen, Verhältnisse gefunden haben, mehr als alle anderen Ihrer Kollegen. Dementsprechend wollen Sie sich ganz hoflicher und entgegenkommender mit mir verhalten. . .? Ob das von Vorteil für Sie ist?“

„Um“, murmelte Jan, „ich würde nicht so jögern, meine Meinung zu äußern, wenn nicht . . .“

„Wenn nicht . . .?“ unterbrach ihn Dalenbrogg gespannt. Jan zündete sich an dem Stummel seiner Zigarre eine neue an und erwiderte, jedes Wort besonders betonend:

„Haben Sie sich nie Gedanken darüber gemacht, Herr Polizeipräsident, daß unseren Feinden mit unerschütterlicher Sicherheit bis jetzt jeder Anschlag gelungen ist? Sie waren über alle Maßnahmen der Polizei unterrichtet, auch ist es nie gelungen, irgendein Mitglied der Bande zu verhaften. Wir laufen gegen eine unübersteigbare Mauer Sturm, ja, es ist, als hätten diese Verbrecher einen mächtigen Protektor, der seine starke Hand schützend über sie hält.“

Dalenbrogg zuckte zusammen. „Ja, ich habe manchmal schon Nachdenken gehabt, aber wer sollte dieser Beschützer sein . . .?“

Da begegnete er den harten Blicken des Detektivs und verstand plötzlich, worauf der Inspektor hinielt. Dem Polizeipräsidenten schollten vor Erregung die Werten an den Schläfen, das Blut schloß ihm zu Kopf. Schon bedauerte der Detektiv seine Worte, denn er wußte, daß die Gesundheit seines Vorgesetzten nicht die beste war. Dalenbroggs Worte überstürzten sich, als er den Inspektor ansah:

„Jan, für das sollte ich Sie hinauswerfen lassen . . . entlassen . . . einsperren! Sie wagen, mir anzudeuten, daß ich selbst . . . ich, der Polizeipräsident, mit den Banditen in Verbindung stehe . . .!“

Er leuchtete und rang nach Luft.

Aber Inspektor Jan ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Ich habe nichts gegen Sie vorgebracht, Herr Präsident“, erwiderte er gelassen.

„Zum Teufel mit Ihren versteckten Anspielungen, reden Sie sich jetzt nicht aus! Natürlich haben Sie mich gemeint!“

Dalenbrogg griff nach einem Glas Wasser, das auf seinem Schreibtisch stand und leerte es mit einem Zug. Mit unglaublicher Energie zwang er sich zur Ruhe und hatte sich tatsächlich nach einigen Minuten wieder ganz in der Gewalt.

„Es wird nun doch das Beste sein, wenn ich die Sache aufgeben und einem anderen überlasse“, bemerkte Jan.

„Anstehen!“ Der Polizeipräsident lachte plötzlich auf wie über einen guten Witz. Sein Zorn war verschwunden und er legte dem Inspektor die Hand auf die Schulter.

„Sie haben mir zwar eine Ungehörlichkeit ins Gesicht geschleudert, aber wenn ich ehrlich sein will, ich kann es Ihnen nicht verdenken. Die Affäre ist uns so vollständig über den Kopf gewachsen, und wie die Dinge jetzt stehen, kann ich Ihnen nicht verübeln, wenn Sie überhaupt alle Menschen verächtigen. . . Aber lassen wir das, denn ich nehme an, daß diese Verächtlichmachung eine Entgehnung war. Sagen Sie mir lieber, was Sie wirklich von der Geschichte halten. Hängt der Mord an dem Ehepaar Bellmann ebenfalls damit zusammen?“

„Ja, Herr Präsident, es handelt sich übrigens um einen Raubmord . . .“

„Sonderbar, ich habe mir die Protokolle genau durchgesehen, doch nichts gefunden, was Ihre Meinung bestätigen würde“, entgegnete Dalenbrogg erkümmert.

„Niemand weiß davon“, hätte Jan seinen Vorgesetzten auf „weder die Beamten, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, noch der Untersuchungsrichter. Aber ich will Ihnen ein Geheimnis verraten, Herr Präsident: Bellmann war nicht nur, wie allgemein bekannt ist, der letzte Kammerdiener Prinz Karls Alexanders, sondern genoss auch sein uneingeschränktes Vertrauen. Der Prinz hatte ihm in dieser Eigenschaft ein kostbares Familienstück zur Aufbewahrung gegeben, die Achillesdose.“

„Ich habe schon von der Dose gehört, sie soll ein einzigartiges Meisterstück mittelalterlicher Goldschmiedekunst sein. Was ist mit ihr, wurde sie gestohlen . . .?“

„Tatsächlich . . . und die beiden Menschen mußten bei diesem Diebstahl ihr Leben lassen“, wiederholte Inspektor Jan.

Dalenbrogg schüttelte den Kopf. „Ich kann mir dies nicht recht zusammenreimen, die Dose ist in der ganzen internationalen Kunstwelt bekannt, der Versuch, sie zu verkaufen, wäre für den Täter Selbstmord.“

„Gewiß“, stimmte der Detektiv zu, „von diesem Gesichtspunkt betrachtet, läßt sich keine Erklärung finden, aber ich habe dafür eine andere Erklärung.“

„So, so, nun dann läuten Sie einmal den Schleier Ihres Geheimnisses ein wenig.“

Inspektor Oliver Hans Gesicht nahm einen sorgenvollen, melancholischen Ausdruck an und seine Wimpern schloß wieder hilflos auf an die Dachrinne.

„Die Achillesdose wurde nicht wegen ihres Kunstwertes gestohlen . . . Vor einer Stunde hatte ich eine Unterredung

mit Prinz Karl Alexander. Hoffet hat sich entschließen müssen, einige Angaben zu machen.“

Jan schwieg einen Augenblick, und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er schien traurig darüber, sein Geheimnis nun doch preisgeben zu müssen, und er tat es widerstrebend, in einem innerlichen Kampf.

„Die Dose ist der Schlüssel zu einem ungeheuren Vermögen“, fuhr er fort. „Das klingt zwar etwas mysteriös und wenig glaubwürdig in unserem nüchternen modernen Zeitalter, doch auch ich kann mich dieser Ansicht nicht ganz verschließen. Der König war einer der reichsten Männer, und als die ersten Zeichen der herannahenden Revolution das Land bedrohten, hat er in weiser Voraussicht sein Vermögen in Sicherheit gebracht.“

Aus dem alten Staat ist ein neuer Staat hervorgegangen, der sich seine eigenen Gesetze gemacht hat, Gesetze, vor denen auch des Königs Eigentum, die Anstalten, was persönlich ihm gehörte, waren ja sehr geteilt, nicht mehr sicher schien.

Jedes Bankguthaben lag im Bereiche der neuen Machtgeber, und das Privatvermögen war nicht mehr unantastbar. So hat der König seine Werte an einen Ort bringen lassen, zu dem die Achillesdose den Schlüssel bildet.“

„Aber der Prinz als einziger Thronfolger muß doch das Geheimnis kennen?“ unterbrach Dalenbrogg den Inspektor.

„Leider scheint dies nicht der Fall zu sein“, versetzte Jan. Der König lag schon in Agonie, als man in jenen kürzlich bewegten Tagen Karl Alexander an das Krankenbett seines Vaters rief. Zwar wußte der Prinz aus früheren Abenturen, daß die Achillesdose von jeher in seiner Familie eine große Rolle spielte, und er ahnte auch ihre große Bedeutung für ihn als Erbe. Aber der Tod kam zu früh und verheulte die Spuren des Königs.“

„Eine Geschichte, die zu romantisch klingt, um wahr zu sein“, bemerkte der Polizeipräsident trocken.

Inspektor Jan juckte respektlos mit dem Kopf.

„Wie Sie meinen, für mich birgt diese Tatsache genügend Material, um mir eine Theorie zu bilden. Der Prinz hat mir gewiß nur einen geringen Teil aller Dinge gesagt, von denen er Kenntnis hat. Gerade dies ist für mich eine Befriedigung, daß dahinter mehr steht als eine Legende.“

„Gut, aber das beweist noch immer nicht, daß der Mord an dem Ehepaar Bellmann mit unserer Affäre zusammenhängt.“

Inspektor Jan dachte an den kleinen blauen Mond, den er sorgfältig in ein Stückchen Seidenpapier eingewickelt in seiner Brieftasche trug. Er dachte auch an manch andere Beobachtung, die er in den letzten Tagen gemacht hatte. Aber all diese Dinge waren selbst für die Ohren seines höchsten Vorgesetzten nicht bestimmt, und er hütete sich, davon nur das geringste auszusprechen. Schließlich gab es noch andere Beweise eines Zusammenhanges.

„Sie wissen, Herr Präsident, was über die politische Tätigkeit Karl Alexanders festgestellt wurde. Seine Pläne, deren Ausführung, wie wir ja wissen nahe bevorstehen, kosten viel Geld. Bedenken Sie ferner, daß einige der Verbrechen, die geschehen sind, geradezu auf ein staatsfeindliches Treiben hindeuten. Sind dies nicht genug Tatfachen, um zu einem berechtigten Verdacht zu führen?“

Der Polizeipräsident sprang auf.

„Sie sind ein Phantast, Inspektor. Sie verlieren den Boden unter den Füßen. Sagen Sie mir noch, daß Sie den Prinzen für den Anführer der Banditen halten . . .“

„Er kann auch ihr Opfer sein!“

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

### 200 Uhren im Buckingham-Palast.

Wozu man im Buckingham-Palast so viele Uhren braucht, ist niemandem klar, aber es gibt dort 200 Stück. Und im Parkhaus, wo der Prinz von Wales wohnt, sind ebenfalls 50 Uhren zu finden. Im Schloß Windsor muß man gar 300 Uhren überzählen. Das dürfte ein Weltrekord sein. Aber auch andere Schlösser in England haben bis jetzt 80 oder 100 Wand- oder Tischuhren.

Eine kleine Armee von Uhrmachern ist in jeder Woche an zwei Tagen unterwegs, um die Uhren aufzuziehen oder ihren genauen Gang zu richten. Wenn man schon einmal soviel Uhren im Buckingham-Palast und im Schloß Windsor beherrscht, dann sollen sie auch gehen — und zwar richtig gehen. Eine kleine Nebenaufgabe für jüngere und ältere Hofmarschälle.

### Seltene Elefanten-Lederbissen.

Man wird noch in fernem Tagen in Erweis von dem Markt des Jahres 1935 sprechen. Nicht daß er besonders gute Geschäfte gebracht hätte. Auch traten in den Schaufenstern keine Besonderheiten auf, die den Ruf dieser Messe über die Jahre hinaus gerechtfertigt hätten. Dafür aber geschah etwas ganz anderes.

In Erweis hatte sich zum Jahrmacht ein Zirkus eingeladen, der mit drei schönen indischen Elefanten aufwartete. Ob die Tiere nun durch das bunte Treiben nerods wurden oder sich in ihrem engen Stall langweilten, das wird kaum feststellen sein. Jedenfalls brachen sie plötzlich aus und tobten über den Jahrmachtsplatz hinweg. Mensch und Tier stob in aller Eile davon. Die Elefanten aber begannen laut trommelnd die Baracken abzubrechen und in den Verkaufsständen nach mancherlei Lederbissen zu fahnden. Dabei legten sie sehr seltene und einander widersprechende Geschmacksrichtungen an den Tag. Der eine fraß Seidenbänder und bunte Eier, der andere zog Schokolade und Honighuchen vor, der dritte war nicht von einem Seifenstück zu trennen, dessen Inhalt er langsam in seinen Magen überführte.

Der Wächter konnte die Tiere erst nach zweifelhafte Bemühnen wieder in ihre Stallungen zurückbringen, wo sie mit altbewährten Elefantenmedikamenten behandelt werden mußten, um sie vor ernstlichen Folgen ihrer Ausschweifungen zu bewahren.

### Wieder einmal: Das Gold der Antas.

Von dem ehemaligen britischen Offizier Erskine Rodd wird amnestlich die größte Schatzsuche unternommen, die es je gegeben hat. Es handelt sich um eine Anden-Amazonas-Expedition, die aber nicht etwa naturwissenschaftlichen oder ethnologischen Forschungen dienen soll, sondern zur Hauptaufgabe die Suche nach dem berühmten Schatz der Antas hat. Rodd vermutet den Schatz am Ufer eines auf den Kariben noch nicht registrierten Seees am Ufer eines auf den Kariben noch nicht registrierten Seees in Höhe von etwa 4000 Metern. Nach der Legende der Indianer ist hier der Schatz verborgen. Tatsächlich hat auch ein Oberst Brooks, der als letzter vor Rodd den See erreichte, an dessen anderem Ufer eine riesige Höhle entdeckt. Nun soll nach einem alten spanischen Chronisten der Inhalt der Höhle „hinterwäldlichen Höhle“ verborgen sein, und tatsächlich soll die Höhle am besagten See einen solchen Eindruck hervorgerufen. Brooks konnte seinerzeit nicht zu der Höhle gelangen, da ein Unwetter ausbrach und seine Eingeborenen desertierten.

## Modische Herbst- und Winterneuheiten

Was trägt man am Tage, am Nachmittag und am Abend?

Mehr und mehr verschwindet der Sommerstaat; die frühen, kühlen Abende zwingen zu Mantel und Kostüm. So trägt das Straßenbild — wenige Nachmittagsstunden erwecken allerdings mit Sonnenschein und Wärme noch Sommerstimmungen — herbstlichen Charakter. Der Sommerhut, der inzwischen an Aussehen und Art eingeebnet hat, was fällt uns angesichts der neuen Herbsthüte geradezu auf, wird vom leichten Filz verdrängt, der auch bei letzter Sonnenhitze nicht unannehmlich wird. Viele federleichten Hüte sind praktisch und hübsch zugleich; sie erweisen sich daher ungetrübter Beliebtheit bei der Damenwelt, die den Filzhut in jeder Form und Farbe zum Herbstkostüm oder zum Mantel spazieren trägt.

Denkt die vorzügliche Hausfrau noch weiter voraus an Winterbrand und Holzvorrat und bestellt den Handwerker, damit Ofen und Heizung intakt sind, wenn sie Wohlgefühle und Wärme verbreiten sollen, so stehen nunmehr das wärmere Tageskleid, das Nachmittagskleid und das große Abendkleid im Mittelpunkt weiblichen Interesses! Ihre Zeit ist nicht allzufern! Die „Salon“ mit den gesellschaftlichen Veranstaltungen aller Art beginnt, und wer will sich unvorbeilassen von ihr überraschen lassen? Sogar man doch gerade der Frau nach, daß sie das „Morgen“ immer einbezog in ihre Tagesplanung. Sie gibt man die Freistunde daran, um sich zu unterrichten, was die Mode ihr als Tages- oder „Ausgehkleid“ vorschreibt. Sie unterstellt sich diesem — wie immer — freudig der Modediktator; weiß sie doch, daß dieses Diktat von dem Grundgesetz befreit wird, ihre frauliche Eigenart, ihre Schönheit voll zur Geltung zu bringen, ohne daß dabei die Zweckmäßigkeit außer acht gelassen wird.

### Tages- und Berufskleider.

Eines haben sie gemein, ungeachtet des Materials und der Verarbeitung, sie zeichnen sich aus durch eine vornehme Einfachheit. Ein weicher Kragen, Vermeleauschläge, eine große Gürtelschnalle oder Knöpfe als einziger Akzent, manchmal sind es nur aufgesetzte Taschen oder ein großer Kragen und die Vermeleauschläge aus dem gleichen Stoff. Feine Wollstoffe, einfarbig, fein gemustert, diskret gestreift oder mit abwechselnden Wollpunkten verziert, z. B. Grau mit Weiß, schräge breite Streifen oder Schotten als Material. Als Modeneuheit Cloqué, den es ebenso in Wolle wie in Seide und Taft gibt, und der uns an „Hammer Schlag“ erinnert. Man mag den Kauf gerade bei dieser Musterung sehr genau sich überlegen, denn sie macht im Gegensatz zum glatten Wollstoff nicht gerade jugendlich! Herrliche Farbtöne leben zur Auswahl! Die Grundfarben: Schwarz, Blau, Grün, Rot werden natürlich niemals verschwinden, aber die Abfärbungen dieser Farben werden bestimmt den Grundfarben vorgezogen werden.

Da gibt es fettes Kupferbraun, warmes Terracotta, Tigrisrot, Weinlaubrot, Burgunderrot. Der Spiegel bei Tageslicht wird Antwort darauf geben, welche der Farbtöne zu Haarfarbe und Teint stehen. Man soll Kleiderstoffe niemals als „Augenfreude“ kaufen. Da die Kleidung auch ein Teil des Ich, der Persönlichkeit ist, so muß sie mit diesem „Ich“ harmonieren! In Grün und Blau die gleiche Farbauswahl! Wer mag sich alle Bezeichnungen merken können? Betrachtet man

die Schaufenster, deren malerisch-schöne Farbzusammenstellungen das Auge entzücken, so wird man schier verwirrt durch den Ausdruck der Schildchen, die bezeugen „mes Rom“ und „Kri“ die herrlichen Stoffe sind!

Nicht weniger verwirren die fertigen Modelle! Soll man das unauffällige, allein durch die Verarbeitung wirkende schwarze Wollkleid wählen oder das blaue, dessen einziger Schmuck eine handgehämmerte goldene Gürtelschnalle ist? Ein braunes in sich gemustertes mit großen Goldknöpfen durchknüpft, reizt ebenfalls die Begehrtheit! Wie also sich entscheiden bei solcher Auswahl? Besonders, da in diesem Jahre das Strickkleid eine starke Konkurrenz des Wollkleides ist! Der Rock mit abwechselnder Strickmuster ist als Tageskleid sehr beliebt. Das Strickkleid konkurriert selbst als Kostüm mit dem Woll-Kostüm! Es sei hier vermerkt, daß letzteres den Vorzug der fast unbegrenzten Haltbarkeit hat und niemals „knittert“. Man muß ihm nur die notwendige Aufmerksamkeit zuwenden und es nicht lieblos auf den Bügel, dessen Enden sich im Kermel abzeichnen und als „Seulen“ hochziehen, hängen, sondern glatt hängen. Das Strickkleid wird viele Sorgenfall durch loderndes Aussehen selbst bei längerem Tragen vermeiden!

### Und für den Nachmittag?

Hat man die erste Krone zur eloquenten Zufriedenheit gelöst, so wiederholen sich die Zweifel sollen wir zur Wahl eines Teekleides schreiten. Denn auch hier herrscht eine Vielfalt in Material, Farbe und Form, daß der Entschluß wirklich nicht so leicht wird. Seide, Samt, Taft, Moiré, feine Wollstoffe mit leuchtenden Zellulosefäden sind als Material für das Nachmittags- und Teekleid zugelassen. Wieder als besondere Note das Unauffällige, Schlichte. Keine überladenen Verzierungen, höchstens Applikationen aus dem gleichen Material, ein absteckender Kragen, ein Blumentuff. Als Neuheit gilt Taft Cloqué, der schlicht verarbeitet wird. Die Bluse als Ergänzung des Seiden- oder Samtkleides wird ebenfalls am Nachmittag getragen. Die elegante, reichgearbeitete Spitzenbluse, die bunten farbigen Taftkostümbüfle, Taft, Seide, ja Samt in allen Farben und Musterungen, sie drängen sich als gleichberechtigt in unser Blickfeld und erschweren den Entschluß. Kennt das Teekleid nur den schlichten, einfachen Kermel, so wird das Teekleid anspruchsvoller. Der halbe, der dreiviertel lange Kermel neben dem Kinnarmel, dem nach unten weitfallenden oder zu weiter Puffe mit schmalen Stoffstreifen zusammengehaltenen Kermel. Knöpfe von der Schulter bis zum Handgelenk, Quer- und Längsstreper zielen den Kermel, der bisweilen aus zweierlei Material gearbeitet wird. Besonders bei dem Teekleid, das auch als kleines Abendkleid Verwendung findet, Gerässe und gezeigte Halsdraperien, der kleine Ränderschiff, die Verwendung von zweierlei Material — Samt und Seide — in der gleichen Farbe oder abgeblättelt, der Spitzenarmel im Seidenkleid, der gefaltete Kermel im Samtkleid, man sieht, die Mode hat sich keine engen Schranken gesetzt. Das Jabot ist wieder da, der breite Aufschlag. Als neuer Mode-Einfall die Verschmürung, sowohl an der eleganten Bluse

als auch am Tages- und Nachmittagskleide Alle Kleider, gleichviel welche Bestimmung ihnen gegeben wird, betonen die schlanke Linie. Es brauchen daher selbst die nicht mehr zu dem Begriff „vollständig“ zu zählenden zu beschneiden, die neue Mode sei wiederum nur für Größe 40 bis 44 erfunden!

Zart angezogen, Wolle und Samt für den Abend

Der Kostümhändiger wird manche Anklänge an die Mode vergangener Jahrhunderte mit Leichtigkeit feststellen können. Schon er sich die neuen großen Abendkleider aus Samt, Wolle, Taft und Seide an. Das Stilleid mit beinahe wiederähnlicher Nahe und weitfallendem Schleppe ist sozusagen „tonangebend“. Der in vielerlei Farben vorherrschende Taft hängt sich am liebsten auf diese Stilleider, ebenso Wolle, aber, das sie nicht verschwiegen, „alt“ macht. Brokat und Samt in hellen, leuchtenden Farben kontrastieren mit dem anliegenden Wellenstrepp oder mit prozesslosen Spitzenkleidern. Alle diese großen Abendkleider wirken nur durch das Material und die besondere Verarbeitung, irgendwelcher Ausschmückung. So sei denn, daß man die Verwendung von allerlei Material: Seide und Samt, Samt und Spitze, Seide und Spitze als solchen gelten lassen will. Dagegen spart man nicht mit Blumen, die oft in „Zurol“ ausarten und aufdringlich wirken. Es ist nicht jedermanns Geschmack, ein ganzes Blumenbeet zur Schau zu tragen! Bei dem großen Abendkleide hat man sich nicht irgendeiner Form verschrieben. So sieht man beispielsweise ganz hochgeschlossene Abendkleider mit langer Schleppe neben die Hüftpartie freilassenden oder mit weitem Ausschnitt versehenen Gesellschaftsanzügen. Es gibt auch wieder Kermel! Was haben die Modemäntel nicht alles erfunden, um der Bezeichnung „Kermel“ und „Kermelchen“ gerecht zu werden! Das ärmelloste Kleid ist vertreten, jedoch nicht in dem Maße, daß man — wie in vergangenen Modereiten — es nur als großes Abendkleid gelten läßt. Vielmehr hat man inzwischen eingesehen, daß nicht jede Frau so weiten darf, ärmellos sich zu zeigen, eben weil die Vorbedingung dazu, der wohlgeformte Arm, fehlt. Der Kermel das Kermelchen, läßt eine Abwandlung desselben genaug, um etwaige Schwächen zu mildern, wenn nicht gar zu verdecken. Daher sollte man vor Anschaffung eines Kleides vorher unerlässlich

an den Spiegel die Frage stellen: was darf ich tragen und was nicht? Man verhältet damit, daß man zur Abendnarrin wird oder einen unästhetischen Anblick bietet wie die allzu Schlanke, die für einen weiten Halsausschnitt schwärmt und nicht bedachte, daß „tiefe Salzfüße“ alles andere denn erstreblich sind! Man soll auch auf sein Gegenüber Rücksicht nehmen! Es ist betrüblich feststellen zu müssen, wie viele Frauen in Modierungen verfallen! Keine eigene Meinung haben und niemals ihre Eigenart berücksichtigen, sondern irgendein Modell kaufen, nur weil es gerade „modern“ ist.

Zum Abendkleide gehört notwendigerweise der Abendmantel, der sich als elegantes weitauffallendes Spitzen-, Seiden- oder Samtkleid präsentiert oder als die Liebertragung der Mode verfallender langer Abendumhang und Abendmantel. Man wählt letztere im gleichen Ton wie das Abendkleide, aus Samt, wenn das Kleid aus Seide gearbeitet wurde, oder umgekehrt, wenn Samt das Material abgab. Jedenfalls wird das Modell bei den großen Abendveranstaltungen des Winters ein farbenfrohes und bei aller Eleganz ein dezentorniches sein, weil alle Grotte, Auffällige vermieden wird. Natürlich ist der Abendhut nicht vergessen, die große weiche Samtform, die eine so schöne Umrahmung ist, mit Plüschentupfen um den Rand gelegt oder mit herabfallender Plüschkante, die Erinnerungen an die Ritterzeit heraufbeschwört. Mit ihr weitete die kleine, überaus feine Samtque mit Paradies- oder Kronenreiter mit kleiner auf des Haar fallenden Plüschkante, wobei der abflehende Aufschneider nicht fehlen darf.

Und also, wohlberaten, können wir getrost den kommenden Ereignissen entgegensehen!

Wie die Oberste Verwaltung mittelst hat Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der Präsident des „Roten Kreuzes“, für den Reichswettkampf der SA 3000 RM. zur Verfügung gestellt.

Hauptkassierer Georg Winkler; Kassierer Dr. Gerhard Dersch. Verantwortlich für den politischen und Nachrichten: Georg Winkler; für Erlasse und Anzeigen: Dr. Gerhard Dersch, Postfach in Dresden. Verantwortlicher Hauptkassierer: Theodor Winkler, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlag Dresden, Poststraße 17. D. N. VIII, 35: über 4000. 3. J. in Poststraße Nr. 4 gültig.

7. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

7. Ziehung am 9. September 1935.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern unter welchen keine Gewinnbeschränkung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

100000 auf Nr. 52222 bei Dr. Pauls 20000, Leipzig. 50000 auf Nr. 68512 bei Dr. Otto Geut, Weiden.

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes. Includes sub-sections for 100000 and 50000 Mark prizes.

Main table of lottery numbers and prizes, organized in columns with various prize amounts.

Baugenehmigungen in Dresden

vom 2. bis 7. September

- List of building permits in Dresden, including details for various residential and commercial projects, names of architects and owners, and addresses.

Advertisement for Barbara, featuring a religious scene and the text 'Gottes Güte schenkte uns am Feste Mariä Geburt ein gesundes Mädchen. In dankbarer Freude Ernst Herrmann u. Frau Gertrud geb. Dressel Zittau, z. Z. Privatklinik Dr. Seeliger.'

Advertisement for S. & H. Qualitätsweine! 1934 er. Includes details about wine quality and contact information for Weinhandlung u. Likörfabrik.

Advertisement for Dresdner Theater, listing opera performances and ticket information.

Advertisement for Central-Theater, listing plays and ticket information.

Advertisement for Rundfunk, listing radio programs and broadcast times for September 11th.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.